

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.  
Post Sauggah.  
Telephon 376.

**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Berie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und tannst du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. April.

**Gedicht: Frühlingstrost.**  
Ostern.  
Gedicht: Der Lenz ist da.  
Es lenzt.  
Zu viel Erziehung und zu wenig Erziehung.

**Inhalt:**  
Die Lachkur gegen Nervenleiden.  
Sprechsaal.  
Feuilleton: Ursula.

**Beilage:**  
Gedicht: Sonnenhunger.  
Neues vom Bäckermarkt.  
Der Teint der Abessinierin.  
Abgerissene Gedanken.

## Frühlingstrost.

Willkommen, selige Frühlingstage,  
Willkommen, linde Zephyrlust!  
Verstummt ist jede Herzensklage,  
Man atmet würzigen Weichenduft.  
Im Liebe mimt das Amselpaar,  
Ein neues Leben ist's fürwahr.  
Das täuscht uns nicht.  
Doch Menschenglück erweckt im Stillen  
Der Götter Reid in ihrem Stolz,  
Dem steht die schwarze Wolk' zu Willen,  
Es donnert schon „ins leere Holz“.  
Und rauhe Stürme sind erwacht  
Und bringen Schnee uns über Nacht.  
Wir sind getäuscht!  
Verzage nicht in deinem Streben,  
Wird auch die Hoffnung dir verschneit;  
Der Sonne Strahl weckt neues Leben,  
Und Grün aus jeder Scholle treibt!  
Drückt auch des Winters harte Hand,  
Zieht doch das Osterfest ins Land!  
Das täuscht uns nicht. — J. B. Sürbin.

## Ostern.

Die Fenster auf, damit die Glockenklänge  
hereinbrausen! Wenn auch nicht gerade die  
Träne quillt, so hat uns doch die Erde wieder.  
Die alte Mutter Erde mit dem auferstandenen  
Schönheitsfrieden, dem Düstemeer und Blumen-  
gebränge, dem warmem, weichen Aether, der uns  
so seltsam ergreift, mit all den Hoffnungen, die  
in unserer Seele sprießen.  
„Die Natur ist ein Fenster, durch das wir  
in die Unendlichkeit blicken.“ Jede Fliederblüte  
erzählt von den geheimnisvollen Dingen, die wir  
nur erschauernd ahnen, von der Auferstehung  
aus todeskalten Winterbanden, von der ewigen  
Wiedergeburt und der Unvergänglichkeit jedes  
Dinges, das im Weltenraume steht. Und dieser  
große belebende Ewigkeitsgedanke erweckt auch  
unsere Seelen immer wieder zu neuem Leben,  
neuen Kräften, neuer Fähigkeit, das Schöne zu  
empfinden, d. h. gut zu sein. Ach, die Menschen  
werden wirklich aufnahmefähiger, weiser, besser  
in dieser Jahreszeit. Wenn die Frühlingsehne  
sucht die Brust schwellt, das Naturlicht, nicht  
das künstliche, in uns seine Auferstehung feiert,

dann wandern wir gleichsam freier, leichter durch  
den Sonnenschein. Uns ist's, als ob wir mit  
offenen Armen dahinsürmen würden, sehnsüchtig  
ausgebreiteten Armen, die für alle offen stehen.

Den Stimmungsgehalt der Natur versinn-  
bildlicht auch die kirchliche Osterzeit. Klopstock  
singt in der „Messiade“:

„Mit den Bergen erheben das Kreuz und die Zinnen  
des Tempels.  
Mach in deiner Schöne dich auf, o Erde: dein Licht  
kommt,  
Und die Herrlichkeit Christi, du Erstgeborene der  
Schöpfung,  
Gehest über dir auf.“

Und die Osterzscene im „Faust“, wo die  
Osterklänge dem Verzweifelnden neues Leben  
bringen, schließt mit jenem schlichten Chorgesang,  
der noch heute in allen Kirchen gesungen wird.

Aus allen heute noch gelübten Osterhandlungen  
und Osterfitten lassen sich die Spuren einer  
Zeit, die dem großen Mysterium der Natur naiv  
beizukommen suchte, herauslesen. Es läßt sich  
nachweisen, daß den Ueberbleibseln einer alten  
Kultur durch Umdeutung neues Leben gegeben  
wurde, so daß wir durch unsere Osterfeier eigentlich  
unsere Ahnen aus altersgrauer Zeit auferstehen  
lassen.

Einige Beispiele: Die Weihe der Osterkerze,  
also des neuen Feuers, erinnert an das Feuer  
der Vesta, findet sich selbst in den Gebräuchen  
der Indianer wieder. Simrock weist nach, daß  
in der Osterkerze die heidnischen deutschen Freuden-  
feuer, die zu Ehren der Göttin Costra (Ostara =  
Ostern) abgebrannt werden, weiterleben. Feuer-  
räder, Tor zu feiern, wurden seiner Zeit von  
den Bergen in die Täler gerollt und auf allen  
Gipfeln loderten große Brände, als Zeichen, daß  
das Licht nun wieder seine Rechte antrete. Unsere  
Vorfahren hielten das Feuer auf dem Herde das  
ganze Jahr über lebendig, nur einmal des Jahres  
wurde es erneuert. Dieses neue Feuer holten  
sie von den Osterbränden. Jeder trug ein  
brennendes Scheit nach Hause und steckte das  
Herdefeuer wieder an, das für das Jahr die  
Feuerquelle blieb. Die Kirche übernahm mit  
neuer Symbolik die Zeremonie. Auch heute  
noch holen die Leute von der geweihten Oster-  
kerze — vor Jahrhunderten wog sie an hundert  
Pfund und brannte durch das ganze Jahr bei

allen hohen Festlichkeiten — Feuer, mit dem  
sie dann in der Wohnung die Lichter anzünden.  
Also eine Auferstehung des Lichtes nicht mehr  
unter freiem Himmel, sondern in der Kirche.

Oder die Osterfeier: Rippert führt den Ge-  
brauch auf die Sammlung der Wegzehrung und  
des Proviantes für das in früheren Zeiten oft  
in die Wägen hindauernde Lagern an der Mahl-  
stätte zurück. Für diese Festzeit war ein großer  
Eiervorrat aber die Hauptsache. Das Vieh war  
zur Aufzucht bestimmt, die Wintervorräte waren  
aufgebraucht. Es wäre auf der Mahlstätte knapp  
hergegangen, wenn nicht die Hühner schon fleißig  
gelegt und die Frauen fleißig gesammelt hätten.  
So sind die Eier ein Kennzeichen dieser Festzeit  
geworden, die man zu Ehren des rotbärtigen  
Tor und der Göttin der Morgenröte gern rot  
färbte. Eine Hausfrau der alten Zeit hätte es  
als eine Sünde betrachtet, vor Ostern ein Ei  
herzugeben, es war ihr Stolz und Staat, einen  
vollen Eierkorb für das Fest im Hause zu haben.  
Die anderen Speisen unserer Osterzeit, die Gladen,  
Stollen, Gebäckbrote, Bregeln usw. lassen sich  
auf die Wegzehrungen zurückführen, die man den  
Lieben auf den Gang zum „Feste“ mitgab. Ebenso  
ist das Osterlamm das einzige Tier, das aus  
dem durch den Winter dezimierten Viehstand dem  
Festmahle geopfert werden konnte.

Auch alle noch erhaltenen Osterspiele und  
Ostergebräuche auf dem Lande tragen altheid-  
nischen Charakter. Sie sind die letzten Ausläufer  
der Wanderfeste und der naiven Kundgebungen  
auf den Mahlstätten. Der Ostermann, der heute  
noch in vielen Gegenden verbrannt wird, ist  
die Befreiung der Frost- und Reisziesen. Alle  
Spiele zeigen den Kampf zwischen Sommer und  
Winter. „Stab aus, Stab aus! Stecht dem  
Winter die Augen aus!“ Oder auch: „So treiben  
wir den Winter aus, durch unsere Stadt zum  
Tor hinaus!“

Kurz: immer und immer wieder, früher und  
jetzt, in heidnischer und kirchlicher Deutung, ein  
Gedanke: die Wiedergeburt! Die kirchlichen Oster-  
glocken hallen und die Blumenglocken klingen dazu.  
Die Osterkerze leuchtet und die Frühlingssonne  
steigt siegreich am Firmament auf. Orgelböne  
und feierliche Zeremonien stimmen zur Andacht  
und die Natur raunt uns mit geheimnisvollen

Stimmen die Kunde des ewigen Werdens zu. Und mit leisem Schauern erleben wir großen Kinder wieder das gewaltige Mysterium der Auferstehung. K. W.

Der Lenz ist da!

Der Winter starb. Mit dem goldenen Hammer zerbrach die Sonne die Eiseskluft. In des grausamen Greises Sterbekammer Guckt der Frühling mit seinem Kindergesicht.

Die Duellen und Wäcke brachen das Schweigen. Der schlafende Bergwald ist aufgewacht. Der Winter ist tot. — Aus den schwarzen Zweigen bricht wieder die schneeweisse Blütenpracht.

Der Lenzwind jubelt an, die Flügel zu dehnen. Die Schollen zerrinnen in seinem Hauch. Wie verwundenes Herzleid, gestülptes Sehnen. Der Winter ist tot? Und der Kummer auch!

Die Droffel jubelt: Vorüber der Jammer! Vorüber die lange, zehrende Not! In des grausamen Greises Sterbekammer Guckt der lachende Lenz. Der Winter ist tot! Frida Schanz.

Es lenzt!

Bereits haben die Störche ihre alten Standquartiere wieder bezogen und klappern fröhlich und wohlgerumt vom hohen Kirchturm herab. Dieser Kirchturmspolitik lauschen wir mit Wonne.

Auch der geschwätzige Star, der von uns gern gesehene Frühlingsbote, ist bereits eingerückt und treibt auf Silberpappel und Obstbäumen höhere Politik. Den Spazier, die in seiner Abwesenheit frechlings in seiner Behausung sich eingenistet und hässlich eingerichtet haben, erklären sie ohne Federlebens den Krieg und jagten sie zum Haus hinaus.

Das Zwitschern der Schwalben, die den rucklosen Nachstellungen im Lande, wo die Zitronen blühen, entkommen sind, ist noch ganz vereinzelt zu hören. Diesen Vorposten wird die Nachhut bald folgen und hoffentlich in großer Zahl erscheinen. Die Amstel, die bei uns überwintert, läßt sich hingegen hören und flüht schon vor Tagesanbruch, in welsch schmelzende Akkorde der große Chor der übrigen gesiederten Naturtänzer etwas später frohlockend einfällt. Auch der Ruckuck ruft aus dem Wald und kündigt sein Erwachen. Er wird wohl der alte Schalk geblieben sein. Gönnen wir ihm das Vergnügen. Alle diese Naturstimmen verflünden laut des Lenzes Einzugs mit all dem märchenhaften Zauber, der unsere Sinne berauscht.

Farbenprächtige Kinder der Flora haben bereits in Wald und Flur und auf dem grünen Wiesenteppich den bunten Reigen begonnen. Das Schneeglöckchen, Galanthus nivalis, hat den Winter aus- und den Frühling eingeläutet. Tussilago farfara, der gemeine Hufslattig, hat mit seinen goldenen Blüten den trostlosen Lehmboden und die steinige Schutthalde prächtig bekränzt, jedem Hustenden aus seinem Kelche gebräuchliche Mittel gegen den chronischen Winterkatarrh kredenzend. Sollte dieses Mittel die erwünschte Wirkung nicht haben, so winkt ihm ein anderes, jetzt blühendes Kräutlein, das Lungenkraut, Pulmonaria officinalis, mit seiner prächtigen, blauviolettten Blüte. Verborgener, aber durch bezaubernden Duft sich verrätend, blüht in Hecken und Wiese das bescheidene Veilchen, Viola odorata. Ebenfalls wohlriechend, aber in weit geringerem Grade, erhebt sich auf Wiesen und grasreichen Abhängen viel stolzer das schöne, schwefelgelbe Schlüsselblümchen, Primula officinalis, als Volksmittel zu Tee immer noch gesucht. Sein Schwesterchen, das Primula elatior (Matte-tännele), trägt sein Köpfchen noch viel höher, überragt es aber nur an Größe, nicht an Duft. Wie Sternchen am Himmelzelt, so glitzern die lieblichen Gänseblümchen, Bellis perennis, in unzählbarer Menge aus Wiesen und Tristen hervor. In Gebüsch und im Bergholz blüht üppig der Verchensporn, Corydalis, in roter und weißer Farbe, einer Nachenblume ähnlich. Neben ihm prangen die Leberblümchen, Anemone hepatica und Anemonerosa. Auch blüht jetzt in den Wäldern die Waldverbse, eine Pflanze mit wunderschöner, rotvioletter Blüte, Orobos vernus. Vero-

nica, Ehrenpreis, auch Katzenäuglein genannt, schaut schon lange mit blauen Augen recht treuherzig dem Frühling entgegen. Dort am Baches-rand, wo das Gras schon üppig wächst, glitzert die Dotterblume, Caltha palustris, aus smaragdgrünen, saftigen Blättern heraus und mahnt an ein Spiegelei auf dem Spinat. Am sonnigen Hügel verpricht mit nickendem, weißen Köpfchen die blühende Erdbeere, Fragaria vesca, duftige Frucht. Nicht weit davon steht als wahres Unkraut, aber schön rot blühend, die Taubnessel oder Bienenjaug, Lamium rubrum, uns lebhaft an die schöne Jugendzeit erinnernd, die wir uns verlüstern, indem wir, den Bienen gleich, ihre Blütenkelche ausaugten. Das Frühlingsfingerkraut, Potentilla verna, mit seinen gelben Blütchen, dürfen wir nicht vergessen. Zur Frühlingskur ladet den hypochondrischen Stubenhocker und Griesgram, dem sein Leberlein während der langen Winterszeit viel Bitterkeit bereitet, der auf Wiesen und an Wegen glänzende Löwenzahn, Leontodon taraxacum, ein, seine Blätter, Stengel und Wurzel zu kosten, ein etwas bitteres Kraut, aber bitter muß bitteres vertreiben. Das so üppig wuchernde Wiesenbaumkraut, Cardamine pratense, streckt munter sein blaurotes Köpfchen aus dem sprießenden Grase empor. Der goldene Stern der Narzisse ist auf grüner Wiese aufgegangen. Sein Glanz dauert nie lange; die schöne Blume wird bald gepflückt, um in anderer Form weiter zu glänzen. In Gärten blühen Crocus, Hyacinthen und Tulpen in allen Farben. Die Aprikosensäure haben ihr schneeweißes Gewand bereits abgeworfen und versprechen reichliche Frucht. Wie die junge Braut im weißen Hochzeitkleide, so schimmern und flimmern allüberall jetzt die Kirschbäume, als ob der vor wenigen Tagen gefallene Schnee noch über sie ausgegittert läge. In Blütenkneue werden nun bei Sonnenglanz und lauen Lüften alle übrigen Obstbäume bald erprangen, unser Auge blendend und in Lenzes-wonne unsere Herzen erwärmend und bestrickend: Frühlingszauber, Maienduft!

Zu viel Erziehung und zu wenig Erziehung.

Es gibt Eltern, die von dem Tage an, da ihr Kinder in die Schule kommen, keine ruhige Minute mehr erleben. Insbesondere gibt es Mütter, die an jedem neuen Schultag, den ihr kleiner Knabe zurücklegt, mit neuen Sorgen erfüllt werden. Bald hat der Junge einen Tadelstrich bekommen, bald den erwarteten Lobstrich nicht, bald ist er einen Platz heruntergekommen, bald keinen heraus, — und dann eilen die besorgten Mütter zu den Lehrern und fragen und klagen.

Ich meine, daß die Sorge um Tadel- oder Lobstriche, um das Heraus- oder Herunterkommen eine recht überflüssige ist, ja, daß dieselbe sogar, soweit sie unser gesamtes Schulsystem beeinflusst, recht gemeinschädlich wirken kann.

Unser ganzes Staatssystem, soweit es die höhern Berufe berührt, ist ja allerdings derart aufgebaut, daß es für die Eltern nicht unwesentlich ist, ob ihr Sohn mit 18 oder 20 Jahren das Abiturientenexamen macht. Es ist für den Vater nicht ohne Bedeutung, ob er seinen Sohn noch zwei Jahre länger ernähren muß oder nicht. Deshalb das Anfeuern der Eltern, Lobstriche zu ernten, weiter herauszukommen, damit der Junge zum mindesten immer rechtzeitig versetzt wird. Deshalb das ängstliche Laufen zu den Lehrern, das Fragen, ob der Junge auch gut mitkommt, damit man ihm, wenn's nicht der Fall ist, Nachhilfestunden geben lassen kann. Denn schließlich kosten ein par Duzend Nachhilfestunden bei einem Schüler der obern Klasse nicht so viel, wie später ein ganzes Lebensjahr.

Das ist alles recht gut und schön, liebe Eltern. Aber bedenkt wohl: die Schulzeit eines Gymnasialisten dauert in deutschen Landen zehn bis zwölf Jahre. Ich bitte, blickt einmal in Eurem und anderer Leben bis zwölf Jahre rückwärts. Ihr werdet da zahlreiche Lebensläufe finden, die sich in einem Zeitraum von zehn bis zwölf Jahren ganz anders entwickelt haben, als die Betreffenden es vor Beginn dieser Zeit selbst gedacht oder andere es von ihnen geglaubt. Existenzen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt haben, sind zugrunde gegangen, Leute, denen man gar nichts zugetraut, sind berümt geworden, haben Ehren und Reichthümer angehäuft. Berufe wurden gewechselt, Vermögen verloren und zusammengeschart.

So wandelt das Leben die Menschen in einem Jahrzehnt; auch das Schulkind erlebt derartige Wandlungen. Und es ist töricht von den Eltern, mit den

Kindern auf bestimmte Lebensziele unbedingt hinzuwirken, wo nicht gerade durch bestimmte Lebensverhältnisse, durch den Beruf des Vaters etwa, herartig geboten ist. Daß der Junge immer als erster durch die Gymnasialkassen wandert, bürgt im besten Falle dafür, daß er sein Abiturientenexamen glücklich besteht. Daß der Musterschüler auch ein lebensstüchtiger Mensch wird, ein kluger, geschickter Streiter im Kampf ums Dasein, ist keineswegs verbürgt; das Gegenteil ist vielmehr sogar wahrscheinlich, denn das in der Schule angelernte Wissen kann dem Streiter in diesem Kampf ums Dasein nur dann nützen, wenn es durch Lebensflugheit unterläßt wird. Schon die Examina, welche die Studenten zu bestehen haben, sind eine gefährliche Klippe für zahlreiche Mustersöhne.

Je mehr die Eltern sich um Lob- und Tadelstriche, um Heraus- und Herunterkommen ihrer Kinder in der Schule sorgen und ängstigen, und damit die Lehrer und Schulbehörden bebelligen, desto mehr wird der erspriechliche Einfluß der Schule gehindert.

Ob der Schüler den ersten oder den zehnten Platz einnimmt, ist wirklich ziemlich gleichgültig. Das hängt oftmals nur vom Glück oder Zufall ab. Um erster zu sein, dazu gehört nicht immer, daß man alles Verlangte weiß, sondern oft nur, daß die andern noch weniger wissen, als dieser erste.

Ich glaube, die Eltern genügen daher ihrer Pflicht gegen die Schule vollkommen, wenn sie die Kinder zu Fleiß und Gewissenhaftigkeit anhalten. Alles Mehr ist oft vom Uebel. Zu diesem Mehr gehört vor allem das Durchsehen der Schularbeiten.

Viele Mütter denken für das Fortkommen ihrer Kinder etwas Besonderes zu tun, wenn sie täglich mit ihnen die Schularbeiten machen. Dies kann vielleicht in besonderen Fällen, wo die Mütter pädagogisch begabt sind, einigen Nutzen haben; unter allen Umständen aber wird in den Kindern eine Unselbständigkeit genährt, die sich recht sehr bemerkbar macht, sobald dieselben der Hilfe der Mutter entwachsen sind. Und das muß früher oder später ja doch einmal der Fall sein. Wenn auch die gute Mutter noch so viel gelernt hat, zur Unversität kann sie den Sohn nicht begleiten.

Die geistige Entwicklung des Kindes aber können die Eltern pflegen, indem sie demselben geeignete Bücher in die Hand geben, dieselben mit ihnen durchsprechen, ihnen über die Vorkommnisse des täglichen Lebens Aufklärung geben, sie beobachten lassen. Ach, wie oft werden die Eltern da sehen, daß es ihnen selbst an dem nötigen Verständnis ganz alltäglicher Dinge fehlt. Sie mögen nur in einen Garten gehen und den Kindern die Namen der bekannten heimatischen Pflanzen nennen, das Wesen der Pflanzen und der tausenderlei Dinge erklären, die uns täglich umgeben; ihnen die ersten Begriffe des volkwirtschaftlichen und des Staatswesens beibringen, des Kindes Fragedurst zu stillen versuchen. Alles das ist weit richtiger, als die Schularbeiten nachsehen und nachbessern, damit der Schüler, die Schülerin einen Platz heraufkommt. (Schluß folgt.)

Die Nachkur gegen Nervenleiden.

Was hat man nicht schon alles empföhlen und angewendet gegen die Krankheit unserer Zeit, die Nervosität! Rubeturen, Wasserkuren, Milchdiät, Weintrauben, Luftwechsel, Sommerfrischen usw. Hunderttausende kämpfen auf diese oder jene Weise gegen ihr Nervenleiden an, und man sollte meinen, nun müsse der Nervenpopanz doch bald aus der Welt verschwinden sein, aber im Gegenteil, die Nervosität wird immer verbreiteter, immer ärger; sie ergreift sogar unsere Kinder. Und demzufolge werden immer mehr Nervenheilanstalten gebaut, Ferienheime für Blutarmer, nervöse Großstadtkinder und vieles sonst noch. Der Pariser Nervenarzt Dr. Jean Simeon behandelt seit Jahren seine Patienten in einer ganz eigenartigen Weise, und der enorme Zulauf, den er hat, ist Beweis genug dafür, daß seine Methode Anerkennung findet. Er untersucht die Patienten sehr genau, trägt ihnen dann die amüsanten lateinischen Bezeichnungen für die einzelnen anormalen Zustände vor, und versteht es, schon hierdurch die Kranken zum Lachen zu bringen. Dann befehlet er ihnen direkt, herzhafst zu lachen, erzählt allerlei von der Kunst des Lachens, läßt wieder lachen, bis die Tränen aus den Augen kommen, und — nach vier Wochen ist der Patient gesünder als er jemals war. Das ist die Nachkur. Die Erschütterungen des ganzen Organismus, die die Heiterkeit hervorruft, sind das segenspendende Fluidum. Das wird auch wohl dem Laien einleuchten. Wir Menschen sorgen uns von früh bis abends und ärgern uns über jede Müde — wir sollten etwas gleichmütiger werden und mehr lachen, viel lachen, dann wird die Nervosität von selbst verschwinden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 11195: Ich wasche schon zehn Jahre mit der Schmidtschen Waschmaschine und die Wäsche wird tadellos rein. Nur einzig die Küchenwäsche gefällt

mir nicht. Wir haben zwar eine Pension, wo die Wäsche schmutzig wird, doch lassen wir am Tage vorher ein und treiben dann die Maschine zehn Minuten. Ich verwende nur gute Seife mit ein wenig Fettlaugenmehl, weiter nichts, da ich den neuen Sachen nicht hold bin. Könnte mir eine von den lieben Hausfrauen sagen, wo der Fehler liegt? Ich wäre sehr dankbar dafür.  
Frau F. R. in St. G.

**Frage 11196:** Mein Mann und ich sind nicht gleicher Meinung wegen der Unterbringung unseres ältesten Mädchens (die einzige Schwester von sechs jüngeren Brüdern). Das Mädchen verläßt soeben die Schule, ist aber noch ein Kindstopp, als wäre sie erst sechs Jahre alt. Sie hat neben der Schule die Kleinen warten müssen, was aber beständigen Verdruss abteufte. Einmal draußen und angezogen seiner spielenden Altersgenossinnen, vergaß das Kind sofort seiner Verpflichtung als Wärterin. Sie sollte mit den andern herum als die Wildbese und ließ den Wagen mit den Kleinen, oder auch nur die Letzteren allein an einer Hausecke stehen, bis irgend jemand sich der weinenden Kinder annahm. Allerlei Unfälle waren auf diese Weise passiert, auch solche mit bleibenden bösen Folgen. Gehebert wurde dadurch aber nichts; das Mädchen blieb sich gleich. Zum Spielen war es den ganzen Tag aufgelegt, zur Arbeit aber nicht, und den kleinen Geschwistern brachte es gar kein Interesse entgegen, ja, sie waren ihr tatsächlich im Weg. Nun offerierte sich die Patin des Mädchens, es zu sich zu nehmen als Rindermädchen. Es hätte drei Kinder zu warten, da die Patin in der Metzgerei und Wirtschaft tätig sein muß und sich der Kinder nicht selber annehmen kann. Ich meine aber, daß es für das Kind unendlich viel besser wäre, wenn es unter einer genauen Lehrmeisterin bestimmte häusliche Arbeiten verrichten müßte, so daß es zur Genauigkeit erzogen würde. Es wird sonst noch ganz flatterhaft und es könnten dadurch böse Dinge passieren mit den Kindern. Das Mädchen brauchte deshalb nicht überanstrengt zu werden, aber es sollte lernen eine richtige Arbeit unter beständiger und genauer Aufsicht auszuführen. Mein Mann meint, wir müßten der Patin entgegenkommen, zum Lernen im Haushalt sei dann immer noch Zeit, wenn das Mädchen älter sei. Was sagen Unbeteiligte dazu?  
Beserin in M.

**Frage 11197:** Welche lebenswürdigen Mitleseerinnen sind so freundlich, mir ihre mit der „Schwedischen Küche“ gemachten Erfahrungen mitzuteilen? Welches System ist vorteilhafter: Die mit Heu ausgefüllte Rochelle oder der sogenannte Selbstkocher? Wer fabriziert solche Apparate und welche Preise müssen für die Anschaffung bezahlt werden? Freundliche Antworten verdankt bestens  
Mme. E. U. C.

**Frage 11198:** Welcher Beruf ist einem jungen Mädchen anzuraten, das infolge von strengem Wachen von garter Gesundheit ist und keine strenge Arbeit verrichten kann. Das Mädchen ist der Schule entlassen. Es sollte abwechselnde Beschäftigung haben, aber sich nicht aufstrengen. Es muß ein Beruf sein, der baldigen Verdienst schafft, da die Verhältnisse dies erheischen. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.  
Eine neue Leserin.

**Frage 11199:** Wie kann ich dem Narren der Schube abhelfen? Es ist dies etwas so widerwärtiges und aufreizendes, daß ich es förmlich scheue, diese Schube anzusehen. Ein bewährter Rat würde mich zu Dank verpflichten.  
G. D. in M.

**Frage 11200:** Gibt es ein Mittel, um mit Erfolg der Eifersucht Meister zu werden? Oft, wenn ich alles erforscht und überdacht habe, glaube ich keinen Grund für mein Mißtrauen finden zu können, und ich genieße einige Stunden schöner Ruhe, dann aber packt es mich wieder mit aller Gewalt und ich bin eine Beute der tollen Leidenschaft. Mein Mann ahnt nichts von der Dual, die mich verzehrt, doch schaut er mich oft forschend an und fragt mich, ob ich mich krank fühle. Natürlich kann ich ihm keine Kenntnis geben von meinem Gemütszustand, den ich selber als krank bezeichnen muß. Das Schlimmste ist, daß der Beruf meines Mannes ihn wochenlang vom Hause fern hält. In diesen Zeiten lebe ich eigentlich gar nicht, denn dann haben die schweren Gedanken volle Macht über mich und ich kann weder Tag noch Nacht Ruhe finden, wo ich doch ein so genussreiches und behagliches Leben führen könnte. Wir bewohnen unter hübschen Logis allein und ich pflege feinerlei Geselligkeit. Wenn mein Mann abwesend ist, so besorge ich mein kleines Hauswesen allein; ist er daheim, so halte ich eine Stundenfrau, um mich ihm ganz widmen zu können. Mit den Mitbewohnern des Hauses pflege ich feinerlei Verkehr und Verwandte in erreichbarer Nähe habe ich nicht. Es entspricht mir am besten ganz allein zu sein. Zu Theater und Konzerten brauche ich keine Begleitung. Ich genieße lieber allein und überlasse mich meinen eigenen, meistens schwarzen Gedanken. Ich würde doch niemandem Vertrauen schenken können. Meines Wissens war ich sonst niemals zur Eifersucht geneigt, denn ich bin von Natur aus eine ruhige, kühle Natur. In ruhigen Stunden fürchte ich, daß es ein schlechtes Ende nehmen könnte mit mir und ich wünsche sehr, von erfahrener Seite einen Rat erhalten zu können, ohne meinen Namen preisgeben zu müssen. Von ganzem Herzen dankbar wäre  
Eine Leserin.

#### Antworten:

**Auf Frage 10984:** Die Antworten auf Nr. 10984 scheinen erschöpft zu sein. Ist das brennende Interesse, das diesem Thema entgegengebracht wurde, schon abgeklüht? Es ist mein herzlichster Wunsch, daß jedem und jeder, die ihr Glück auf diese Weise suchen, dasselbe auch in vollem Maße zuteil werde. Ich würde das meiste finden an der Seite eines Mannes von wirklich gutem, energischem Charakter. Er müßte mir

überlegen sein, daß ich zu ihm aufblicken könnte, als zu meinem Halt und meiner Stütze, dabei nicht aber als seine Kameradin betrachten, nicht als seine Untergebene. Ich sehne mich überhaupt nach einem ruhigen, gemüthlichen Heim, wo das Hasten und Treiben eines Geschäftes nicht störend einreißt. Das Einkommen müßte sich auf Fr. 3—5000 belaufen, damit man etwas auf die Seite legen könnte. So, eines des andern Freund und Leid teilend, würde ich glücklich sein. S. m. in M.

**Auf Frage 11184:** Ich glaube, daß der Mittelweg der richtige ist. Dem Sohn mache man die Erziehung, daß er sich für zwei Jahre in der Fremde umsehen müsse, um nachher mit den unerlässlichen Erfahrungen ausgerüstet sicher in Vaters Geschäft Position haben zu können. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß er — einmal in der Fremde — von sich aus dem zweiten Jahr ein drittes anzureisen wünscht. Ebenso ist es mit der Tochter. Diese soll wissen, daß sie die Hauswirtschaft und daneben einen richtigen Beruf daheim gründlich zu erlernen hat, ehe sie sich vom Elternhaus lösen und ihre eigenen Wege gehen darf. Sie muß tüchtig und framm arbeiten und den Kopf dazu brauchen, sodas ihr gar keine Zeit bleibt, ihre Phantasie spazieren zu führen. Es sollen beide wissen, daß die gemachte Bedingung unabänderlich ist, und daß die Erfüllung ihrer Wünsche für die Zukunft von der Erfüllung ihrer Pflicht in der Gegenwart abhängt. Die Eltern haben auf diese Weise nach bester Möglichkeit vorgesorgt, sodas ihnen später kein Vorwurf gemacht werden kann, mit Recht.

**Auf Frage 11184:** Darüber kann man wirklich geteilter Meinung sein. Moderne Eltern können meinen, man sollte die Kinder nur das lernen lassen, was sie vorzugsweise interessiert, nur diejenigen Fähigkeiten bei ihnen ausbilden, die ganz ausgesprochen vorhanden sind; sie würden alle ihre Kraft auf ein bestimmtes Gebiet konzentrieren und würden dann darin etwas hervorragendes leisten. Diese Meinung hat etwas Befriedigendes. Doch muß man auch dem seine volle Berechtigung lassen, welcher der Meinung ist, man müsse die Kinder so erziehen und ausbilden, daß sie für alle Fälle gerüstet seien und möglichst leicht durch die Welt kommen. Das scheint auch das Prinzip der Schule zu sein, denn sie zieht Jahr für Jahr neue Gebiete des Wissens in ihr Bereich und das praktische Können, die Handarbeit verlangt nebenbei neuerlich das Bürgerrecht. Soll all dieses aber des Schülers dauerndes Eigentum werden, so muß er zur Schule gehen, bis er volljährig ist. Kommen aber diese so alleseitig und gründlich Ausgebildeten besser durchs Leben, erringen sie sich ohne Ausnahme bessere Positionen, als die nur beschränkt geschulten und mangelhaft ausgerüsteten? Das Leben mit seinen Erfahrungen sagt: nein. Sie erringen durch ihre Schulung wohl Ziel und äußeres Ansehen, doch will es ihnen oft nur schwer gelingen, ihr Auskommen zu finden, und sie haben täglich mehrfach Ursache, denjenigen zu beneiden, der sein beschränktes Wissen im Verein mit praktischem Können mit Leichtigkeit überall in Geldwert umsetzen und dabei zufrieden und glücklich sein kann. Wenn ich Kinder aufziehen hätte, so müßte ich bei allem Nachdenken nicht, nach welchem Erziehungs- und Schulungssystem ich sie aufziehen müßte, um meine innere Zufriedenheit und später die Billigung der Kinder zu erlangen. Ich bin der Meinung, die Erziehung und Schulung der Kinder werde sich immer schwieriger gestalten mit der Zeit. Und deshalb will ich gern aus einer gewissen Distanz zusehen, wie andere es machen und welches Resultat sie zu verzeichnen haben.

**Auf Frage 11185:** Wenn Ihre Brüder seriöse, junge Männer sind, mit denen Sie bis dahin aufs beste harmoniert haben, so liegt es in Ihrem eigenen Interesse, die Meinung Ihrer bis jetzt Allernächsten nicht ohne ernsthafte Prüfung von der Hand zu weisen. Weibliche Wesen, die mit der Welt nicht viel in Verbindung kommen, dagegen ihr Innenleben einseitig ausbauen, verlieren oft den richtigen Maßstab für das Leben, wie es wirklich ist, sie steigen sich in eine Subtilität des Empfindens hinein, die fast krankhaft genannt werden muß und die unter dem Alltagsverkehr leidet. Solche mimosenhafte Wesen fühlen sich oft abgehoben und verlegt, wenn unvernünftigerweise absolut keine Ursache dafür vorhanden ist. Solche krankhafte Empfindlichkeit nimmt manchem gutartigen Scherz die Garmosigkeit und gibt ihm erst die fatale Bedeutung, die so mißlich berührt und so energisch abgelehnt wurde. Die Erziehung beider Geschlechter in der Familie und in der Schule ist sonst das beste Hilfsmittel, um das gesteigert mimosenhafte auf ein gesundes Maß zurückzuführen und auf dieser Basis zu erhalten. M. A. in G.

**Auf Frage 11185:** Ich kann Ihr Empfinden vollständig verstehen, weil ich f. Z. gleich geartet war. Ich hatte mich dann verlobt mit einem Mann, den ich unaußersprechlich liebte und der mir die größte Hochachtung bewies. Er erblickte in ihm mein Ideal, das, wie ich später einsehen lernte, unerreichbar hoch in den Wolken hing. Aber schon die erste Zeit der Ehe brachte mir allerlei Enttäuschungen, die mir zuerst vollständig das Gleichgewicht raubten. Ich lernte meinen Mann als Menschen kennen und nicht als Heiligen. Wir hatten ein offenes Geschäft, wo Leute allerlei Gattung verkehrten und deren Art man sich anpassen mußte, aus Geschäftsrücksichten. Dieser Verkehrston verlebte mein Empfinden schmerzlich, doch konnte ich durch meinen Gatten dahin bekehrt werden, daß man als erfolgreicher Geschäftsmann bis zu einem gewissen Grade mit den Wälfen heulen müsse und daß man dabei doch sittlich reiner Mensch bleiben könne. Ich fand mich mit dieser Notwendigkeit ab aus Liebe zu meinem Mann hauptsächlich, Verlebte dieser mir so mißbeliebige Umgangston unsere Person ja eigentlich nicht, weil der Verkehr mit den Kunden Sache des Verkäufers war.

Als aber dieser dem Geschäft einmal fern bleiben und mein Gatte dessen Stelle selbst einnehmen mußte, da konnte ich Zeuge sein, wie sehr gut mein Mann es verstand, auf den Ton der Kunden einzugehen. Von einem Zwang konnte da nichts gespürt werden, sondern ich erlahmte mit aller Deutlichkeit, daß mein Lebensgefährte in diesem Fahrwasser ganz gut zu schwimmen verstehe. Diese Einsicht brachte mich der Verzweiflung nahe. In einem Anfall von geistiger Ummachung wollte ich mit meinen zwei Kindern aus dem Leben gehen. Für mich war ja an ein weiteres Zusammenleben mit meinem Mann nicht zu denken, nachdem ich seine vermeintlich schmutzige Seele kennen gelernt hatte, und als pflichtgetreue Mutter durfte ich unsere unschuldigen Kinder seinem alleinigen Einfluß ja nicht überlassen. Die Verzweiflungsgat, aus deren Finsternis die tatkräftige Liebe meines furchtbar erschrockenen Mannes mich gerettet und wieder dem Leben zurückgegeben hatte, war aber die Begründerin meines dauernden Glückes. Mein Mann hatte sehen müssen, wie tief ich durch die Oberflächlichkeit seiner sittlichen Lebensauffassung seelisch verwundet wurde. Sein ganzes Verhalten zeigte eine schonungsvolle Aenderung. Ich hörte nie mehr einen zweideutigen Scherz von ihm und ich mochte das Verkaufslotal betreten, wenn immer ich wollte, so bewegte sich die Unterhaltung immer innert den Grenzen der Dezen, auch von Seite des Verkäufers, und mein Leben verlief fortan aufs Friedlichste. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die feinfühligste Frau, die ihre Anforderungen nicht ungesund zu hoch spannt, einen großen Einfluß ausüben kann auf ihren Mann und damit auf ihre Umgebung, soweit solche von ihr abhängig ist.  
Eine alte Leserin.

**Auf Frage 11185:** Sie taugen nicht zur Ehe. Bleiben Sie für sich selber. Eine ehrenhafte Mitjungfräulichkeit steht weit höher, als eine auf bloß halbem Glück basierte Ehe.  
M. G.

**Auf Frage 11186:** Lassen Sie das Kind des Nachts vor dem Schlafengehen einige Wechselstücker nehmen und ziehen ihm feuchte Socken an, die mit trockenen wollenen Strümpfen bedeckt werden. Zum Ueberflus werden die Füße noch in ein Federkissen eingepackt und mit der Decke zugebedt. Am Morgen sind die Füße dann rasch und kurz in kaltes Wasser zu stecken und kräftig trocken zu reiben. Es sind auch täglich frische Strümpfe mit wollenen Füllungen anzuziehen. Dieses Verfahren muß längere Zeit gewissenhaft fortgeführt werden. Es zeigt sich dadurch in den Füßen eine lebhaftere Blutzirkulation, die auf die Dauer besteht.  
D. S.

**Auf Frage 11187:** Es gibt kein Gewächs in der Natur, das nicht eine bestimmte medizinische Wirkung hätte. Es ist daher gut, nicht einseitig fortgesetzt das gleiche zu genießen. Apfelschalen, Erdbeers, Brombeersblätter und die Blätter der schwarzen Johannisbeeren, Birkenblätter und die Spizchen neuer Laantriebe, Bromelien, Wollblümchen, Arnika, Johanniskraut, Holunderblüten, die Kerne der Hagebutten, die Weidenblätter — alle diese Pflanzen und Pflanzenteile haben eine bestimmte medizinische Wirkung. Sie können also reichlich abwechseln.  
D. S.

**Auf Frage 11188:** Gewiß geht es an, daß ein Sohn, der majoren ist, die Vormundschaft über seine Mutter übernimmt, sofern dies der letzteren ausdrücklicher Wille ist. Selbstredend muß der Sohn in bürgerlichen Ehren und Rechten stehen und der Waisenbehörde für gute Erfüllung seiner zu übernehmenden Pflichten volle Gewähr bieten.  
Ein Referent.

**Auf Frage 11189:** Betupfen Sie die feuchten Stellen der Tapete vermittelst eines Badeschwammes mit einer Lösung von 1 Teil Salzeisensäure in 5 Teilen Weingeist. Auf so behandelten Stellen legt sich kein Schimmel mehr an. Das Mittel empfiehlt sich ganz besonders zur Winterzeit, wenn in unbefehrbaren Zimmern die Schimmelflecken auf den Tapeten sich zeigen.  
M. U. in G.

**Auf Frage 11190:** Sie sind keine Schwache, aber eine verständnisvolle Mutter. Wenn ihr Sohn absolut keine Neigung hat für den landwirtschaftlichen Beruf, dafür aber darauf brennt, seine Lehre anzutreten und sich weiter auszubilden, so muß ihm dies ermöglicht werden. Wenn es nur irgendwem zu umgehen ist, so darf man die Kinder den Verhältnissen nicht opfern. Hier müßte Ihr Knabe das Opfer sein. Wehren Sie sich dagegen; Sie haben das göttliche Recht und die Pflicht dazu.  
Abonnent W. U. in Z.

**Auf Frage 11190:** Warum wird nicht der ältere Sohn Ihres Schwagers von diesem letzteren verpflichtet, so lange daheim zu bleiben, bis sein jüngerer Bruder daheim seine Stelle einnehmen kann? Das würde doch sicher näher liegen. Wenn man sich mit eigenen Denten behelfen kann, so sollte man nicht andere in Anspruch nehmen, die mit der Leistung ein großes Opfer bringen müßten.  
D. S.

**Auf Frage 11191:** Ich lese soeben von dem neugegründeten Ferienheim „Auboden“ bei Brunnadern im Loggenburg (700 m über Meer). Für die Verpflegungstage von 2—3 Fr. pro Tag je nach Zimmer, sind fünf Mahlzeiten unbegriffen mit einem wöchentlichen Bad. Das Heim ist alkoholfrei. Präsidentin der Betriebskommission ist Fr. Dr. med. Kaiser in St. Gallen. Es ist angenehm, daß die 32 Betten in kürzester Frist belegt sein werden. Vorausbestellung wäre demnach ein Gebot der Klugheit.  
D. S.

**Auf Frage 11192:** Nach den heutigen Ansätzen für Wohnungsmiete und Anschaffung aller Lebensmittel kann eine genau rechnende Hausfrau bei sorgfältiger und reichlicher Küche keinen Pensionär mehr halten zum Preis von 85 Fr.; 90 Fr. für den Monat muß sie schon rechnen. Bei Massenpeinigungen wie in den Volksküchen und alkoholfreien Restaurants kann es sehr leicht vorkommen, daß diese oder jene Speise nicht mit

derjenigen Sorgfalt gekocht wird, wie dies in der Privat- oder feinen Hotelküche der Fall ist. In Betracht der billigeren Preise darf man die Anforderungen nicht zu hoch stellen. Im Privathaushalt fällt der Ausfall von einzelnen Mahlzeiten nicht in Betracht. Bei längerem Militärdienst trifft man ein Liebereinkommen mit den Pensionshaltern. Der Pöbel für das Essen fällt aus. Bei gegenfälliger Einverständnisse kann das Logis für eine bestimmte Zeit anderweitig verwertet werden. Was Ihren Sohn, bleich und mager gemacht hat, das ist sehr wahrscheinlich die veränderte Lebensweise überhaupt. Wenn er an guten Privattisch kommt, so wird es sich bald zeigen, ob die Nahrung bisher ungenügend war. Der junge Mann entbehrt vielleicht die gewohnte tägliche Bewegung im Freien.

**Auf Frage 11193:** Man müßte wissen, ob Sie Gas oder elektrische Kraft zur Verfügung haben. Wenn das nicht der Fall ist, so sind die, am heißen Glühofen oder auf der erhitzten Heizplatte erwärmten Eisen verschiedener Größe immer noch das Beste. d. s.

**Auf Frage 11194:** Würden Sie die glatt auf ein schrägliegendes Brett gelegten Herrenkleider mit Salzwasser, nachdem vorher die einzelnen Flecken mit Benzol oder Aether ausgemacht wurden. Zum Reinigen müssen die Herrenkleider genau in guter Form liegen und so noch feucht über einem reinen leinenen Tuch aufgeblüht werden. d. s.

## Feuilleton.

# Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Darauf erwiderte Liesa ihrer Mutter:

„Mama — mein Herz trieb mich dazu, Hans entgegenzukommen und mit ihm seiner Frau. Sei doch gut, Lotti ist wirklich ein reizendes Fräulein.“

Frau v. Herrenfelde kniff die Lippen zusammen.

„Bitte, verschone mich damit. Ich werde ihr ja doch niemals näher treten, als es die äußere Form verlangt.“

Liesa ging gedrückt davon und hängte sich in den Arm ihres Gatten. Er sah sie vergnügt lachend an.

„Nun, Liesa — wir haben gesiegt.“

„Mama ist aber sehr böse.“

„Das wird sich schon legen. Deshalb brauchst du nicht so traurig zu sein.“

„Ach, Paul — warum Mama nur so kalt und schroff ist. Hast du mich lieb?“

„Na aber sehr, du kleine, dumme Frau, merkst du denn das nicht?“

Sie sah mit eigentümlich warmem Blick in sein volles, vergnügtes Gesicht mit den guten Augen.

„Ja — ich merke es. Und — und — ich hab dich auch lieb und danke dir für deine Liebe.“

„Ach, du liebes Mädchen hast gar feuchte Augen. Aber Liesa.“

Sie zog ihn mit sich fort. Und Paul Lindenhof merkte nicht, daß sich erst jetzt das Herz seiner Frau ganz erschloß. Sie hatte jetzt erst erfahrt, in welcher gewöhnlichen Atmosphäre sie verweilt worden war aus der kühlen Umgebung der Mutter. Dort waren die Triebe ihres Herzens verkrüppelt, jetzt blühten sie auf und trugen Frucht.

Mit Arnstettens Befinden sah es nicht gut aus. Er war oft unwohl und hauptsächlich in seinem Bein, dem der Fuß fehlte, stellten sich wieder und wieder rheumatische Schmerzen ein. Schlimmer als das aber waren die Wehmerzen, die ihm sein krankes Herz verursachte. Er suchte Ursula so gut es ging über seinen Zustand zu täuschen. Aber sie merkte sehr wohl, daß es nicht gut mit ihm ging. Sie sprach auch mit ihrem Vater darüber. Herr v. Erlenhof machte sich auch schon längst Sorge über seinen Schwiegersohn. Was war aus dem gefunden, kräftigen Mann geworden. Invalide und kränzlich, nur ein Schatten von einst.

Trotz alledem war Arnstetten glücklich im Besitz Ursulas. Er glaubte fest an ihre Liebe, denn wo gab es ein Weib, das ihren Mann treuer und hingebender pflegte, als sie.

Er hatte keine Ahnung, daß Ursulas Herz seinem Lebensretter mit allen Fasern entgegenlag. Sie unterdrückte mit starkem Willen ihre Liebe zu Will Vollerat und ergab sich ganz ihrer Lebensaufgabe, ihren Gatten glücklich zu machen. Nützlich erfüllte sie die freiwillig übernommene Pflicht. Aber das Beste in ihr lag brach. Sie hatte seit jener Zeitungsnotiz nichts wieder von Will Vollerat gehört, als daß er nach Deutschland zurückgekehrt war. Wo er weilte, wußte sie nicht — sie wußte nur,

daß er an sie dachte und um sie litt, wie sie um ihn.

Im Spätsommer wurde es mit Arnstettens Leiden wieder so schlimm, daß ihn der Arzt nochmals nach Wiesbaden schickte. Die heißen Bäder dort hatten ihm so gut getan das erste Mal.

Ursula begleitete ihn wieder, während Herr v. Erlenhof in Arnstetten nach dem Hechten sah.

Wiesbaden bekam dem Leidenden sehr gut. Die Schmerzen ließen schon nach den ersten Bädern nach. Natürlich fühlte er sich etwas matt darnach. Viel laufen konnte er ja ohnedies nicht. So fuhren die beiden Gatten nachmittags viel spazieren. Es waren schöne, warme Spätsommertage. Wiesbaden war jetzt verhältnismäßig still. Trotzdem gab es auch jetzt noch viele, die am Kochbrunnen Heilung suchten. In der Brunnenhalle und den darangrenzenden Anlagen herrschte am Vormittag noch immer reges Leben.

Ursula fuhr sehr gern nach Viehrich hinaus und sah dann mit ihrem Manne Jundenslang in einem der Cafés am Rhein. Der rege Schiffsverkehr auf dem breiten Strom interessierte sie ungemein. Das gab jedesmal ein lebendiges Bild, wenn ein Dampfer hielt und die Passagiere ein- und ausstiegen.

Oder sie fuhren durch das herrliche Nerothal ein Stück in den Taunus hinein.

Kurt Arnstetten hielt sich jedoch am liebsten im Kurgarten auf. Langsam ging es an den Kolonnaden vorbei, am Kurhaus entlang in den herrlichen Park. Bei den Tennisplätzen wurde Raft gemacht. Ursula hatte anfangs gefürchtet, der Anblick der froh und gesund herumspingenden Spieler würde Kurt traurig stimmen. Aber er freute sich so unbefangenen über den hübschen Anblick, daß sie diese Sorge fallen ließ. Die Tennisplätze im Wiesbadener Kurpark sind so schön gelegen, so gut gepflegt, daß es eine Lust ist, dort zu spielen. Ursula suchte es immer in den Frühen. Am liebsten hätte sie mitgespielt. Aber sie blieb still neben ihrem Manne auf der schattigen Bank sitzen und plauderte mit ihm. Die beiden Eheleute waren allen Kurgästen bekannte Erscheinungen. Ursula erregte Aufsehen. Man betrachtete sie offen und verholten mit großem Interesse.

„Wie sie mich alle um dich beneiden, Ursula,“ rief Kurt dann mit stolzem, zärtlichem Lächeln.

„Das bidekst du dir nur ein, Kurt.“

„O nein, ich sehe es doch. Und es scheint mir so verständlich. Du wirst von Tag zu Tag schöner, mein Liebling.“

„Ach geh, du Schmeichler, willst du mich wohl verleiten, auch noch eitel zu werden. Ich hab' doch ohnedies Untugenden genug.“

„Du —? Nein — ich glaube, es gibt kein vollkommeneres Weib als dich.“

„Du bist ein Schwärmer, lieber Kurt. Zum Glück weiß ich das besser, sonst bildete ich mir schließlich wirklich ein, du habest recht.“

„Hab' ich auch.“

Ursula seufzte und schüttelte nur stumm den Kopf. Eines Tages kam Ursula mit ihrem Manne aus dem Lesesaal. Kurt bemerkte, daß er seine Brieftasche hatte liegen lassen und ging noch einmal zurück.

So fand Ursula einige Minuten allein vor dem Kurhaus. Sie sah mit großen, offenen Augen den breiten Parkweg hinab. Mählich suchte sie in jähem Schreck zusammen. Ihre Augen weiteten sich. Aus ihrem Gesicht wich jeder Schimmer von Farbe. Bleich und zitternd starrte sie dem hochgewachsenen Manne entgegen, der auf sie zukam. Jetzt erkannte er sie auch. Sein Fuß stockte einen Moment, aber dann eilte er doppelt schnell auf sie zu.

Will Vollerat stand vor ihr.

Stumm, Aug' in Aug' standen sie sich gegenüber, Ewigkeiten in den einen Blick gedrängt.

Auch aus seinem Gesicht war alles Blut gewichen. Aber in den machtvollen Augen leuchtete ein brennendes Feuer.

So standen sie in bebender Erregung, und einer las aus des andern Augen all das Leid und die Qual des Entfahrens und das jubelnde Entzücken über dies unerwartete Wiedersehen.

Dann vernahm Ursula das Aufstoßen des Stodes, den ihr Mann immer brauchte beim Gehen. Sie fuhr auf, wie aus einer willenlosen Erstarrung, und wandte sich von ihm ab, ihrem Manne zu. Mit aller Kraft zwang sie die Erregung in sich nieder.

Nun hatte Kurt den Professor erkannt. Mit fremdiger Miene trat er auf ihn zu.

„Welch angenehme Ueberraschung, Herr Professor! Wie dankebar bin ich dem Zufall, daß wir Sie hier treffen. Das hab ich mir schon lange gewünscht. Was sagst

du, Ursula — ist das nicht ein glückliches Zusammenreffen?“

Nun mußte sie sprechen. Es ging schlecht. Wie zugeschnürt war ihr Hals. Aber schließlich brachte sie doch einige Worte heraus.

„Du siehst mich noch ganz fassungslos, Kurt. Gar zu plötzlich sah ich den Herrn Professor vor mir.“

Auch Vollerat hatte sich gefaßt.

„Sie können nicht freudiger überrascht sein als ich, meine verehrten Herrschaften. Seit zwei Tagen bin ich hier in Wiesbaden, um mit einem Kollegen über einen wissenschaftlichen Vortrag zu debattieren, und hatte keine Ahnung, Sie hier zu finden.“

„Das war mir das Schicksal schuldig, Herr Professor, ich habe mich schon lange darnach gewünscht, Ihnen noch einmal von Herzen zu danken für das, was Sie für mich getan.“

Vollerat wehrte hastig ab. Seine düsteren Augen forschten in Ursulas Gesicht. In ihrem Innern stritt ein wilder, irdischer Jubel über seinen Anblick mit der Furcht, sich zu verraten. Sie las in seinen Augen, was sie selig und unselig machte, — daß er sie liebte — sie nicht vergessen hatte.

Und Will Vollerat fühlte erst jetzt ganz, wie tief sich Ursulas Bild in seinem Herzen eingegraben. Er ließ seine Augen wieder und wieder zu ihr hinüberschweifen, während er mit Arnstettens nichtsagende Reden taufchte.

Kurt ließ den Professor nicht wieder los. Er mußte mit ihnen speisen. In Ursulas Augen las er, ob er annehmen sollte oder nicht — Ihr Blick wehrte und lockte zugleich. Da richtete er sich auf — trotzig gegen das Schicksal — und nahm Arnstettens Einladung an.

Im Hotel saßen sich die beiden innerlich erregten Menschen eine Weile allein gegenüber, als Arnstettens hinausgegangen war, um nach Briefen zu fragen.

„Wie geht es Ihnen, Ursula?“ fragte Will mit einem tiefen, klingenden Tone. Sie sah ihn an aus großen, leidvollen Augen. „Was fragst du mich, du weißt es ja doch,“ sprach sie zu ihm. Aber der Mund blieb stumm. Mit einem Male kam ihr zum vollen Bewußtsein, daß ihr ganzes Leben eine einzige Bliße war. Und diese Erkenntnis ließ sie wie im Frost zusammenstauern.

Vollerat atmete tief und schwer.

„Wir sündigen beide gegen uns selbst. Ursula — ich hätte dich mir ertragen sollen — vom Schicksal, schon damals, als ich im Frührot oben in den Bergen vor dir floh. Ach — daß ich dich gehalten hätte an meinem sehnenen Herzen. Nun ist es zu spät.“

„Ja,“ sagte sie tonlos, „nun ist es zu spät.“

Er sah mit brennendem Blick zu ihr hinüber.

„Wie trägst du dein Leben?“

„Wie man eine große Bliße trägt, die andern das Glück vortäuscht. Aber bitte — nun nichts mehr davon — ich — ich kann nicht mehr.“

„Ursula.“

Eine heiße, schmerzliche Zärtlichkeit lag in diesem Namen.

Sie erbeute und strich mit zitternden Fingern über das weiße Tisch Tuch. Trotz allem Schmerz flog es wie zitternde Seligkeit über sie hin. Aber dann richtete sie sich gewaltsam empor und fragte in ruhigem Tone nach seinem Leben.

Als Arnstetten zurückkehrte, schienen sie beide ruhig zu plaudern.

In seltsamer Stimmung saßen die drei beisammen. Arnstetten führte fast allein die Unterhaltung. Zuweilen freilich beteiligte sich auch Vollerat daran. Er erzählte von seinen Reisen und Forschungen. Ursula hörte dann mit atemlosem Interesse zu, damit ihr nichts entging, was er erlebte und erstrebte hatte.

„Sie bleiben doch hoffentlich noch einige Zeit hier, Herr Professor?“ fragte Arnstetten, während er die Gläser füllte.

Will sah Ursula an. In ihren Augen lag ein beschwörender Ausdruck, der ihm gebot, abzureisen. Aber er krochte dagegen auf. Nun war es genug der Selbstkasteiung. Er wollte sich nicht freiwillig verbannen, da ihm das Schicksal dies Wiedersehen beschied hatte. Ihr Anblick war ein Labial für eine durstende Seele. Warum sollte er sich zum Darben verurteilen? Einige Wochen ihre Gegenwart genießen — das war doch kein Unrecht. Und wenn es ein wenig gut — so trug er das auch noch. Es war plötzlich aus mit seiner Unterwürfigkeit gegen das Schicksal. Er wollte ja nichts, als sich an ihrem Anblick erfreuen, damit schadete er niemand. Und für ihn war es wie ein frischer Trunk, nachdem er fast ver-schmachtet war.

MILKA  
VELMA  
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE  
ESS-CHOCOLADEN

Sonnenhunger.

Wie so lang und wie so bang war die harte Winterzeit, Schien so mancher kranken Buntt wie eine Ewigkeit.

Aber im verschneiten Hag sang mir schon ein Vögelein Eine Frühlingssweise vor in dem ersten Sonnenschein.

Und als kaum der Schnee entwich, schauten in dem Wiesental Kleine Blumenkinder aus nach dem ersten gold'nen Strahl.

Sonne! — Alle Kreatur sehnet sich nach deiner Spur, Du beglücktest alle Welt, Königin am Himmelszelt.

Wie so kalt mit Allgewalt faßt das Leid die Menschen an, Daß sie wandeln still und bleich wie auf einer Schattenbahn.

Aber in des Herzens Grund leicht in allem Weh und Ach Nach des Glückes Paradies eine heiße Sehnsucht wach.

Sonnenhunger mag es sein! — O wie manche Menschenbrust Trägt ein Heimweh still in sich nach der Sonne — unbewußt.

Nach der Sonne, nach dem Glück, nach dem Trost geliebt zu sein. Drum, wer Liebe sucht und gibt, sucht und spendet Sonnenschein.

V. Gaggler.

Der Teint der Abstinierin.

Auch die braunen Töchter aus Meneliks Reich haben Gesetze des guten Tones, gegen die zu verstoßen jede elegante Abstinierin ängstlich vermeidet. So gilt es z. B. als ein Höhepunkt in der Eleganz und der vornehmen Lebensart, wenn die Frau kurz nach der Geschließung ihren Teint wechselt, und zwar nicht nur im Gesicht, sondern gleich am ganzen Körper.

Sie fühlen sich immer wohl, wenn Sie ab und zu bei Leibes-Verkopfung einige der echten Apotheker Reich Brandts Schweizerpillen nehmen; sie reinigen das Blut, beleben den Organismus, fördern die Verdauung. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Reich Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [2113]

Es ist leichter Bleichsucht zu heilen als Schwindsucht.

Es ist ein großer Fehler, Bleichsucht und Blutarmut zu vernachlässigen, da sie sehr leicht in Schwindsucht ausarten können. (47) Der einzige Weg, um Bleichsucht und Blutarmut zu heilen, besteht darin, dem Blute die fehlenden Elemente zuzuführen, wodurch alle Gefahr verhtet und Gesundheit und robuste Wangen gesichert werden.

So viele Mittel werden gegen Bleichsucht und Blutarmut empfohlen, die aber mehr schaden als nützen, da sie weder verdaulich noch assimilierbar sind und neben ihrer Nutzlosigkeit noch große Störungen der Verdauung und des Darmes verursachen. Bleichsucht und Blutarmut haben viele Störungen im Gefolge, wie Herzklopfen, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Müdigkeit und Schläfrigkeit während des Tages und oft Raftlosigkeit in der Nacht, Nervosität, Appetitlosigkeit und allgemeine Abspannung. Tausende von jungen Mädchen stehen dahin unter dieser Krankheit, welche so leicht zu heben ist, wenn nur das richtige Mittel angewandt wird.

Ferrumanganin ist von Tausenden als sofort hilfsbringend erprobt und sein Gebrauch bewirkt in ganz kurzer Zeit eine vollständige Metamorphose (Umwandlung) im Körper. Eine nach der anderen Krankheitserscheinung schwindet und Lebenslust, Kraft und Energie finden Eingang. [2291]

Ferrumanganin kostet Frs. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ersten, die man der Expedition zur Beförderung übermittle, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Suche für meine Nichte, diplom. Kindergärtnerin, bereits in Familie tätig gewesen, passendes Engagement. Prima Referenzen u. Zeugnisse vorhanden. Offerten an Frau Tschudi-Ruff, Eisenbahnweg 3, Zürich II. [2366]

Gesucht:

[2336] perfektes, selbständiges Dienstmädchen nach Como. Französisch oder etwas italienisch erwünscht. Gute, dauernde Stelle. Offerten an E. Romegiali, Winterthur, Schützenstr.

Ein treues zuverlässiges Mädchen vom Lande hätte Gelegenheit, unter mütterlicher Aufsicht und Familienanschluss sich in der französischen Sprache, sowie in allen häuslichen Arbeiten auszubilden, nebst 10 Fr. Taschengeld per Monat. Eintritt auf 1. Juni oder nach Uebereinkunft. [2357]

Adr.: Mme. Gossweiler, Oron la ville.

Für eine 16jährige Tochter aus guter Familie, stillen Wesens u. an eingezogenes Leben gewöhnt, zu jeder Arbeit willig, wird Stelle gesucht, wo sie sich unter freundlicher, gediegener Anleitung in sämtlichen Hausarbeiten und im Kochen ausbilden könnte. Der Eintritt wäre sofort möglich und es müsste die Lehrzeit bis Ende Sept. beendigt sein. Da die Tochter dem betreffenden Haushalt alle ihre Zeit und Kraft gewissenhaft widmen will, darf wohl auf ein monatl. Taschengeld gerechnet werden. Auf eine Stelle zur Besorgung v. Kindern wird nicht reflektiert. Der Platz St. Gallen ist ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre R 2345 befördert die Exped.

2 Personen wünschen unter günstigen Bedingungen in industriellem Orte ein Konsumdepot, Kosthaus, event. Café-Wirtschaft zu übernehmen. Kautions kann geleistet werden. Offerten unter 2341 an die Expedition.

St. Léger

Villa Les Roches Familien-Pensionat Bolomey-Barop.

s. Vevey.

[2297] Töchter besserer Stände finden freundliche Aufnahme. Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malen. Prachtvolle Lage. Tennis. Schöner Garten. Prosp. Referenzen. (H 21340 L)

Adler-Nähmaschinen.

Generalvertretung: Güttinger & Cie. Speisertor 2240 St. Gallen.

Schuler's Goldseife

Zur Sommerszeit in jeder Brust Regt sich die frohe Wanderlust, Durch Wäsche weiss, wie GOLDSEIFE' gibt Macht jeder draussen sich beliebt.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgang und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

[2182]

Gesucht:

nach Dresden in sehr gute Familie ein tüchtiges, gebildetes, liebevolles Kinderfräulein, deutsch u. französisch sprechend. Guter Gehalt nach Uebereinkunft und angenehmen Familienanschluss.

Nähere Auskunft und Offerten an Frau Maurer-Heer Hotel Adler, Ermatingen. [2348]

In einem guten Landpfarrhaus ist Stelle offen für eine selbständig arbeitende, taktvolle Persönlichkeit zur Besorgung sämtlicher Hausarbeiten. Geachtete Stellung für eine tüchtige, arbeitsfreudige Tochter, die es behaglich findet, in solchen Verhältnissen zu wirken! Gute Bezahlung und Behandlung ist selbstverständlich. Offerten unter Chiffre K 2346 befördert die Expedition.

Für Service in Saal und Restaurant und zur Mithilfe in den Hausarbeiten wird ehrbare Tochter gesucht. Nähere Auskunft erteilt Frau Bräm, Hotel Adler, Schwanden, Glarus. [2342]

Zu verkaufen:

in aufblühender Ortschaft schönes, gut gebautes Haus mit drei Vierzimmer-Wohnungen nebst weitem vier Zimmern, sehr guten, grossen Kellern, in prächtigem, grossem Garten. Das Objekt würde sehr gut passen für Pension, da solche früher schon mit gutem Erfolge betrieben wurde. Auch würde sich dasselbe als Ruhesitz oder für bessern Arbeiter sehr gut eignen. Verhältnisse halber sehr billiger Preis. Offerten unter Chiffre F 2356 befördert die Expedition.

Töchter-Institut Hurlimann-Andreazzi Frizzi Lugano.

[2284] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Reeses Backwunder macht Kuchen grösser lockerer verdaulicher Prakt. Gratis-Rezepte

Für Mädchen und Frauen!

[2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afr. Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

**Neues vom Büchermarkt.**

**Materialien für rationelle und billige Ernährung** von Dr. med. C. Schaer, Spezialarzt für Konstitutionspathologie, z. B. leitender Arzt am Kurheim Belvedere Leubringen ob Biel und am balneologischen Institut Biel (Schweiz). (IV, 117 Seiten). 8° mit zahlreichen Abbildungen. Zürich 1911. Verlag: Art. Institut Drell Hüpli. Preis Fr. 2.40 (2 Mk.).

Wer nur während des letzten halben Jahres die in- und ausländische Presse einigermaßen verfolgte, namentlich aber wer in der Lage war, für eine mehr oder weniger zahlreiche Familie sorgen zu müssen, der kann viel darüber berichten, wie teuer heute die Lebenshaltung geworden ist. Ueber Abhilfe wurde sehr viel geschrieben. Keines der bisherigen Literaturzeugnisse verbreitet sich aber so eingehend über die ganze Ernährungsfrage, wie vorliegendes Büchlein, das in keiner Familie, aber auch in keiner Haushaltungsschule fehlen dürfte. Es bringt wirklich ausführbare Vorschläge. Die eingetrenten Tabellen sprechen eine deutliche, überzeugende Sprache. Der Ausdruck ist klar und für jedermann leicht verständlich, wie es nur einem Autor möglich war, der seit Jahren in der Sache tätig ist und eine lange, auch behördlich geförderte Vortragstätigkeit hinter sich hat. Der Arzt, die Hausfrau, der Institutsleiter, der Sanatoriumsdirektor wird das Büchlein immer und immer wieder mit Vorliebe in die Hand nehmen und das reiche Material für eigene Zwecke benutzen. Es paßt aber auch in die Hand der heranwachsenden Tochter, die aus ihm für ihr späteres Leben zum Segen der Familie vieles schöpfen wird. Ein Buch zur rechten Zeit. Zur Zeit der Teuerung unentbehrlich.

2365] **Es gibt keinen bessern** und im Gebrauch billigeren Metallputz als Globus-Putzextrakt, das seit Jahren bewährte und in Millionen Haushaltungen ständig gern benutzte Präparat von der Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig. Globus-Putz-Extrakt verleiht allen Gegenständen aus Gold, Silber und Nickel, Kupfer, Messing zc. schnell und mühelos einen herrlichen, langdauernden Hochglanz; er ist frei von schädlichen Bestandteilen, kratzt nicht und hinterläßt keine Schrammen. Globus-Putz-Extrakt verliert nie seine Putzkraft, schmiert nicht wie Putzpomade und ist bedeutend besser und sparsamer als die meisten im Handel befindlichen flüssigen Putzmittel. Kurzum: Globus-Putz-Extrakt ist und bleibt der beste Metallputz, der in Anerkennung seiner hervorragenden Güte und Putzkraft schon mehrfach hoch prämiert, so u. a. auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 mit dem „Grand Prix“, der höchsten Auszeichnung der Branche, bedacht wurde. Man benutze darum nur dieses Metallputzmittel, achte aber besonders darauf, daß keine wertlosen Nachahmungen existieren und verlange immer den echten Globus-Putz-Extrakt in Dosen mit Schutzmarke Globus im roten Streifen. Derselbe ist in fast allen Kolonialwaren-, Droguen- zc. Handlungen erhältlich.



**GALACTINA**  
Alpen-Milch-Mehl  
Beste Kinder-Nahrung.  
Die Büchse Fr. 1.30. 2191

**Abgerissene Gedanken.**

Die Vorzüge der Geburt erfordern nur die Achtung, welche das Gesetz und die gute Sitte mit sich bringen; aber der Adel der Seele erfordert von uns unsere ganze Ehrerbietung.

Ein Mensch, der sich angewöhnt hat, Unwahrheiten zu sagen, schadet sich ebenso sehr, wie ein Krämer, dessen Waage und Gewichte falsch sind. Beide verlieren ihren Kredit.

Die Seele eines Müßiggängers gleicht einem Boden, der ungebaut daliegt; derselbe trägt nur Disteln und Unkraut.

Mundre dich nicht, Undankbare in der Welt zu finden; Sorge dafür, ihre Anzahl nicht zu vermehren.

Wahre Liebe ist selten, wahre Freundschaft noch feltener.

**ZEPHYR**

ist eine TOILETTENSEIFE [1928 von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar. Friedrich Steinfels, Zürich.

Berner Halbein. Beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

**Freunden**

von gutem Schuhwerk

empfehle als besonders preiswert: **Herren-Schnürschuhe** in 35 versch. auserles. Arten u. Formen von Fr. 9.50 bis 24.—

**Damen-Schnür-, Knopf- und Halbschuhe**

**Aparte Neuheiten in Derby-Formen** in ca. 60 Arten und neuesten Formen, jedem Wunsche entsprechend.

**Prächtige Sortimente für die Jugend** in neuen, hygien. Formen u. solidester Beschaffenheit. [2367

Bareinkauf. Barverkauf. **5 % Sconto in bar.**

**Robert König, Metzgergasse 13.**

**Kathreiners Malzkaffee**

ist nicht zu verwechseln mit unter grosser Reklame empfohlenem Schweiz. Getreidekaffee, der ausschliesslich aus geröstetem und gemahlenem Getreide besteht, dem, um es geniessbar zu machen, etwas Bohnenkaffee beigemischt ist. Trotz schönem Namen haben solche Produkte absolut keinen Nährwert und sind für Kinder geradezu schädlich. [2351

Bei **Kathreiners Malzkaffee** sind die im Getreidekorn vorhandenen Nährstoffe durch das Malzen gelöst und der Verkauf in ganzen Körnern schützt vor jeder schädlichen Beimischung. Für Kinder und Nervöse ist der „Kathreiner“ das idealste Frühstückgetränk.

— Jede Hausfrau prüfe selbst. —

2359] Zwei gebildete englische Damen in gesundem Vorort von London wohnend, wünschen 2—3 (H 1590 F)

zur Erlernung der engl. Sprache in ihrem freundl. Heime aufzunehmen, bei bester Pflege und Familienleben. Beste Schweizer Referenzen. Miss C. Th, Clarke Glen Leigh 4 Harringay Park, Crouch End, London N.

„La Renaissance“, Töchter-Pensionat (H 20,567 L) **Ste. Croix, Vaud (Suisse).** [2238

Gründl. Erlernung der französischen Sprache, Näh- u. Zuschneidekursus durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Haushaltung. Preis Fr. 80.— p. Monat alle Stunden inbegriffen. Auf Wunsch Klavier, Violine, Englisch u. Gesang

**Novaggio bei Lugano.**

**Hotel-Pension Beau-Séjour.**

2340] 700 m ü. M. Geschützte Lage auf sonniger Halde, gesund, mild und staubfrei, mit grossartiger Rundtsicht auf Alpen und See. Prächtige Spaziergänge und Touren. Komfort. Neubau. Bäder. Elektr. Licht. Zentral-Heizung. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Deutsche Bedienung. Telegraph, Telephon. Prospekte gratis und franko. (Za 2514 G) **Demarta Schönenberger, Besitzer.**

**Médicoferment. Traubenhefe.**

2325] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. Broschüre gratis. Man wende sich an **A.-G. G. César Boss, Direktor, Le Locle (Schweiz).**

**Sprach- u. Handelsinstitut für Knaben**

(5376 S) **Quinche & fils.** [2314 **Clos-Rousseau. — Cressier, Neuchâtel (französ. Schweiz).**

**Echt englisch. Wunder BALSAM** Marke **Fridolin**

**echte Balsamtropfen**

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250

**St. Fridolin-Apotheke Näfels.** Wiederverkäufer Vorzugspreise.

**Kopfläuse**

samt Brut. Sofortige Beseitigung. **Versandhaus Stelg 331, A, Herisau.**

**Kluge Damen**

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „**Förderin**“ (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—

**J. Mohr, Arzt Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)**

**Töchter-Pensionat.**

2223] Herr Prof. **Ed. Marchand-Ladame**, Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, **nehmen junge Töchter in Pension auf**, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert. **Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.**

Prospekte, Referenzen u. Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung.

**Ira-Damen-Binde**

ist die beste der Gegenwart.

2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aertzliche Broschüre gratis.

**St. Fridolin-Apotheke Näfels.**

**Tisanias-Präparat für Frauen** in Originalpackung.



**Nur ein Versuch!**

Wunderbar! Wunderbar!

**Magenleiden, Nierenleiden, Herzleiden**

Schwindel, Ohnmacht, Appetitlosigkeit, ängstliches Gefühl, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, chronische Stuhlverstopfung u. sämtliche so überaus zahlreichen Magenkrankheiten werden fast über Nacht geheilt durch Prof. Dr. Ruff's (Ue 8900) [2321

**Englische Magentropfen.**

Preis 3 und 5 Fr. — Alleinversand: **Kronenapotheke No. 13, Olten.**

**LANG-GARNE**  
Beste **STRICKGARNE**

sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4 (Schulgarn) 30/8 und 30/10 (Doppelgarne) in allen Farben und für Hand- und Maschinenstrickerei passend, heute überall erhältlich. Garantiert **echte** und deshalb im Gebrauch **billigste** [2242] **Makogarne.** (Za 1529 g)

**Damenbinden**

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

**Otto Stähelin-Frölich** [2226] **Wäschegeschäft Bürglen (Kant. Thurgau).**

**Für 6.50 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2188 **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

# Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

- 9. Die Kirichen in Nachbars Garten. V. Hollaender. (f.) 1.50
- 10. Nord-Express. V. Hollaender. (m.) 1.90
- 11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m.) 1.50
- 13. Riggergitl. Walter Kollo. (m.) 1.90
- 16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät, aus „Förster-Christel“. G. Farno. (f.) 1.50
- 25. Unsere Garde. „Das ist die Garde“. R. Förster. (m.) 1.90
- 29. Ach lieber Schaffner. P. Linde. (m.) 1.50

- 35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“. Baldmann. (m.) 1.50
- 37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tied. (m.) 1.50
- 38. Hoch soll'n sie leben. „Befannter Loast“. G. Becker. (l.) —.75
- 39. Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe. P. Linde. (m.) 1.50
- 42. Schläffer, die im Monde liegen. P. Linde. (m.) 1.50
- 44. Ihm hat ein gold'ner Stern gefrahrt. A. Conradi. (f.) 1.25

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Hausmusik sofort vom Blatt spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein Abgucken notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigesteuerten Preise zuzüglich Porto unter Nachnahme versendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Ersatzstücke zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228

- 45. Lese muntere Lieder. P. Linde. (m.) 1.50
- 47. Immer an der Wand lang. A. Böhme. (m.) 1.50
- 53. Es war einmal. „Es gibt im Volksmunde.“ P. Linde. (f.) 1.50
- 60. Wenn der Spargel wachsen tut. A. Böhme. (m.) 1.50
- 65. Tralala. „Im Liebesfalle.“ B. Hollaender. (m.) 1.50
- 66. Schautellied. B. Hollaender. (m.) 1.50
- 67. Vorschuß auf die Seligkeit. B. Hollaender. (u.) 1.50
- 68. O tanz' du kleine Geißha. S. Jones. (m.) 1.50
- 69. Jahreszeiten der Liebe. B. Hollaender. (m.) 1.90



## Johanna

patentiert in den meisten europäischen Staaten, ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

### Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

### Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rehta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [2187

Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.



## Einziger Ersatz für Muttermilch ist Mellin's Nahrung.

Arztlich empfohlen. [1879  
Muster und Broschüre gratis durch Nadolny & Co., Basel.  
Originalgläser in allen Apotheken.

## Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Körperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

### Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in Künstlergardinen Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

## Tuchfabrik Entlebuch

(Birrer, Zemp & Cie.)

fabriziert nach Einsendung von Schafwolle oder Wollsachen (Abfälle von wollenem Tuch und Stricksachen) unter billigster Berechnung solide, hübsche halb- und ganzwollene

Herren- und Frauenkleiderstoffe, Fell- und Pferddecke. Strumpfgarne

Ferner: Austausch von Tuch gegen Schafwolle. Muster, Lohn-tarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik Entlebuch. [2033



## Die extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. — Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. Depot bei (H 1745 Z) [2358 Jean Osterwalder, im Bleicheli St. Gallen.

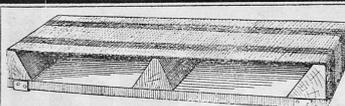
## Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küssnacht-Zürich.

1890] Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge Bescheidene Preise. 28 Gratis-Schachtelpackung. Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz. Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

## „Lucerna“ Chocoladen

von anerkannter Güte

(Ue 8978) 2261



Unentbehrlich!

## Knie-Schoner

bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid. Der Knieschoner schützt vor Erkältung vor Ermüdung die Kleider.

Preis Fr. 2.50.

2380] Versand durch A. Pfister, Gerhardstrasse 3, Zürich.

## Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



1913] (Fa 1911 G)

Seit Jahrzehnten bewährt, von hervorragenden Aerzten empfohlen als unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder. Gegen starken Schweiß, Wundlaufen, Entzündung, Rötung der Haut, bei Verbrennungen, Hautjucken, Durchliegen usw. Im ständigen Gebrauch von Krankenbüsers, dermatologischen Stationen und Entbindungsanstalten.

In den Apotheken.

# Lenzburger Confitüren

aus besten frischen Früchten hergestellt, sind die besten, die es gibt.

**Lenzburger Confitüren** haben den grössten Absatz in der Schweiz.

**Lenzburger Confitüren** beweisen dadurch am besten ihre Vorzüglichkeit, denn das Publikum kauft dauernd nur die Marke, die in der Tat die beste von allen ist.

Billigste Packung 5-Kilo-Eimer

Zwetschgen-Confitüre	Fr. 5.25
Heidelbeer-	" " 5.25
Trauben-	" " 5.25
Aprikosen-	" " 6.50
Erdbeer-	" " 7.75
Kirschen	" " 7.75

Der 5-Kilo-Eimer ist die billigste Packung. Beachten Sie folgendes Exempel:

2 Piccolo-Eimer Zwetschgen-Confitüre = 4 Kilo kosten Fr. 5.20  
1 Eimer à 5 Kilo kostet aber nur " 5.25

Sie erhalten also im 5-Kilo-Eimer für 5 Cts. 1 Kilo Confitüre mehr.

Achten Sie stets darauf, dass Sie nur die echten **Henckell & Roth's Lenzburger Confitüren** erhalten.

Jedem 5-Kilo-Eimer liegt ein Preisausschreiben bei. [2260]

2963  
Vertretung u. Lager für d. Schweiz:  
Willy Reichelt, Zürich.



Überall zu haben.

## Crème : Jolanda :

beste, feinste Crème zur Pflege des Teint.

Verschönt die Haut  
Verjüngt  
Ernährt

Tube à Fr. 1.50 [2061]

**Hausmann's Urania-Apotheke, Zürich**  
Uraniastrasse 11 — Telephon 1096

**Hausmann's Hecht-Apotheke, St. Gallen**



**Elchina**  
2060] ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei Bergtouren, anstrengendem Sport, langen Eisenbahn- und Schifffahrten. Mit Wasser vermischt löst es vorzüglich den Durst. Flasche 2.50 zu haben: **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-apotheke St. Gallen**, sowie übrige Apotheken.

# Ganz egal



ist es nicht, wo Sie Ihre Schuhe einkaufen.

Stammen aber werden Sie über die gute Qualität, die gute Passform und die billigen Preise, wenn Sie sich an das altbekannte Versandthaus

**Rud. Hirt in Lenzburg** wenden.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und Hunderte von Bestellungen sind der beste Beweis.

Als gangbare Artikel in mittlerer Preislage empfehle ich ganz besonders:

Damen-Sonntagsschuh zum Schnüren,	Nro.	Fr.
Wichsleder	36-42	8.—
Damen-Sonntagsschuh z. Schnüren, Box-calf	36-42	10.50
Damen-Knopfstiefel, Wichsleder, solid	36-42	10.—
Damen-Knopfstiefel, Box-calf, elegant	36-42	11.—
Herren-Sonntagsschuh, Wichsleder, garniert	39-48	9.50
Herren-Sonntagsschuh, Box-calf, elegant	39-48	12.—
Manns-Arbeiterschuh, Wichsleder, solid	40-48	8.30
Militärschuh, Ia. Rindleder, solid, 2 Sohlen	39-48	12.50

Größere, billigere, sowie feinere Artikel in grösster Auswahl. Verlangen Sie illustrierten Gratis-Katalog.



**Bergmann's Lilienmilch-Seeife**

VON **BERGMANN & Co. ZÜRICH.**

unübertrefflich für die Hautpflege u. zur Erhaltung eines schönen reinen Teints.

Man achte auf die Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

2904

1161

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 4.

April 1911.

## Bella.

(Fortsetzung.)

Der Kapitän der „Ariadne“ hatte eifrig zu tun gehabt, um sein Schiff recht bald aus dem Hafen zu bringen, denn es zog ein Sturm auf und dem wollte er lieber auf dem offenen Meer begegnen, als an der Küste, wo das Schiff leicht an einem Felsen sich beschädigen konnte.

Es war schon spät am Morgen, als der Kapitän endlich seine Kajüte auffuchen konnte. Wie staunte er aber, als er vor derselben ein kleines Mädchen sitzen sah, das in einen hellen, blauen Mantel gehüllt, ein hellgelbes Tuch um den Kopf, wie eine bunte Blume in dem Schiffsraum aussah.

„Wer um des Himmels Willen bist denn du?“ rief er.

„Ich bin Bella Stevens.“

„Wer hat dich denn hieher gebracht?“

„Juno, die Mutter wird gleich kommen.“

Der Kapitän schlug die Hände zusammen. „Wer ist denn Juno?“

„Juno? Das ist Juno!“ sagte die Kleine.

„Ich meinen,“ mischte sich jetzt der schwarze Koch, Komfy, hieß er, in die Unterredung. „Juno sein die schwarze Frau, die bringen kleines Mädchen.“

„Aber wir nehmen doch keine Passagiere!“

„Sagen Kapitän wissen schon,“ verteidigte sich Komfy verlegen.

„Unsinn, Dummkopf, nichts weiß ich!“

Der Kapitän lief ratlos auf und ab, plötzlich blieb er stehen und schlug mit der Hand vor die Stirn. „Nun begreife ich es, das Kind hat auf die „Europa“ sollen, und die dumme Schwarze hat sie aus Versehen hieher gebracht. Steuermann, was fangen wir nun an?“

Ja, das wußte der Steuermann auch nicht. Umkehren? Das war ganz unmöglich bei dem heftigen Winde. Mitnehmen? Das kleine Ding allein unter all den rauhen Männern?

„Es wird nichts helfen, wir werden sie behalten müssen,“ seufzte der Kapitän endlich. „Ich habe ja selbst ein Häufchen Kinder zu Hause

und Sie auch Steuermann, da müssen wir eben sehen, wie wir mit dem Kinde fertig werden. — Möchte nur wissen, was die Mutter gesagt hat, als sie das Kind nicht mehr fand," brummte er. Dann trat er freundlich zu Bella: „Fürchte dich nur nicht, Kleine, ich bringe dich schon zu deiner Mutter, nur ein bißchen lang wird's wohl dauern. Aber jetzt wirst du hungrig sein. Komst, bringe der Kleinen Frühstück."

Aber da begann gleich die erste Schwierigkeit. Milch war nicht auf dem Schiffe. Was nun tun? Kaffee und Schinken konnte sie doch nicht essen! Aber Bella erklärte, das könnte sie ganz gut. Sie benahm sich überhaupt so verständig, wie keiner der Männer erwartet hatte.

Der Kapitän hatte vom Zimmermann ein kleines Bett für Bella aufschlagen lassen, da lag sie in der Nacht, als der Sturm um das Schiff heulte und tobte, ganz ruhig darin, und so oft einer von den Leuten für einen Augenblick zu ihr trat, um zu sehen, was sie mache, sah sie ihn freundlich mit ihren ernstesten Augen an. Es war ihr wohl bange nach ihrer lieben Mutter, aber der Kapitän hatte ja gesagt, er wolle sie zu ihr bringen und sie hatte dem Vater versprochen, verständig zu sein.

Gegen Morgen schlief sie trotz des Sturmes ein. Als sie erwachte, mochte es schon Mittag sein. Der Kapitän und der Steuermann waren beide da, um ihr beim Anziehen zu helfen, aber sie atmeten doch erleichtert auf, als Bella versicherte, sie könne sich ganz allein anziehen, denn mit den Kindersachen wären sie schwer zurecht gekommen.

Als sie fertig war, durfte Komst sie auf das Verdeck tragen, Bella jauchzte laut auf, als sie sah, wie die ganze Meeresfläche mit weißem Schaum bedeckt war und wie die Wellen gegen das Schiff anstürmten. Es gefiel ihr überhaupt bald sehr gut auf dem Schiffe, wo jedermann freundlich zu ihr war.

Ihr liebster Freund war aber Komst. So oft er eine freie Stunde hatte, gesellte er sich zu dem kleinen Mädchen, machte ihr Spielzeug und lachte und plauderte in seiner drolligen Sprach mit ihr. Am besten gefiel er ihr am Sonntag, wo er einen roten Offiziersrock mit einem weißen Gurte trug; wenn er in seinem Aufpuß stolz vor ihr auf und ab spazierte, klatschte sie vor Vergnügen in die Hände.

So waren ein paar Wochen vergangen, da kam ein trauriger Morgen für alle auf dem Schiff. Bella hatte am Morgen ihr Frühstück unberührt gelassen und lag mit fieberheißem Kopfe matt und müde in ihrem Bettchen.

Betrübt standen der Kapitän und der Steuermann neben ihr, am Nachmittag kannte sie beide nicht mehr und schrie und jammerte in ihren Fieberphantasien nach ihrer Mutter. (Schluß folgt.)

## Briefkasten.

**Hanneli S . . . . ., Basel.** Du bist also mit der lieben Mama ganz allein und kannst Dich so ganz als Nesthüchlein fühlen. Ich sehe der lieben Mama gütiges Lächeln, mit dem sie an Deinen Ferienbeschäftigungen Anteil nimmt. Jetzt hast Du doch Zeit, Dich wieder mit Deinen Puppen zu beschäftigen. Da wird natürlich gekocht und geschneidert, daß es eine Freude ist. Daß Du Deiner lieben Violine Dich nun besonders widmen würdest, war für mich außer Frage. Und Strümpfe strickst Du auch, die Deine Lehrerin dann den Armenierkindern schicken will. Schön rot und schwarz geringelt sind diese Strümpfe, die dann eine so große Reise antreten werden. Gar hübsch wäre es, wenn Du den Strümpfen Dein Bild anheften würdest, damit das Armenierkind sehen könnte was für ein liebes kleines Mädchen die hülfreichen, fleißigen Hände für es geregt hat. Der große Bruder macht schon einmal eine photographische Aufnahme von Dir, derweil Du an den Strümpfen strickst. Wäre das nicht hübsch? Nun rückst Du schon in die vierte Klasse auf. Ich sage auch „schon“, denn mich dünkt, es sei erst wenig Zeit vergangen seit dem Du vor dem Schulbesuche mir die ersten Bleistiftbuchstaben geschickt hast. Jedes Deiner lieben Brieflein zeigt mir Deine stetigen Fortschritte. Ein solches Vorwärtsschreiten bringt große Freude und mit jeder höheren Klassenstufe öffnet sich der Vorhang des Wissens weiter und der Genuß wird größer. Wie viel werden Deine lieben Geschwister Dir dann von ihren Ferienerlebnissen zu erzählen haben, so daß Du glaubst, Du wärest mit dabei gewesen. Grüße mir Deine Lieben aufs beste und Du selber sei recht herzlich begrüßt.



**Eugen J . . . ., Gümfligen.** Dein liebes Märzbrieflein ist um einige Stunden zu spät in meinen Besitz gelangt, um noch in der Märznummer beantwortet werden zu können. Dir ist, als wäre es erst Weihnachten gewesen und jetzt steckst Ihr doch schon wieder mitten in den Examenarbeiten drin. Die liebe Schwester Marie hat also bereits ihr schriftliches Diplomexamen bestanden. Daß es erfolgreich sein werde, konnte man zum Voraus wissen. Wer so mit Ernst und Eifer zielbewußt und gleichmäßig seit Jahren gearbeitet hat, dem winkt der Sieg. Sag' ihr meine besten Glückwünsche. Hedi und Bubi freuen sich also schon lang auf ihr Schulfest. Das ist ja ganz ergötzlich, daß dabei ein jeder Schüler ein Geldgeschenk erhält. Das ist ja ein Sold wie beim Militär. Oder gilt es bloß als Belohnung für die fleißigen Schüler? Nehmen bei

diesen Examenschulfestchen auch die Eltern und größeren Geschwister teil. Wenn Du auch nichts davon schreibst, so wirst Du im Verein mit Deinen Brüdern doch sicher die Ferienzeit mit Gartenarbeit zubringen. Wenn nun

endlich die dauernd milden Lüfte erwachen und Frau Sonne ernsthaft ihr Regiment antritt, so können kaum genug Hände vorhanden sein, um alle die drängenden Arbeiten zu bewältigen. Dieses Jahr hat der Winter auch gar nicht enden wollen. Aber jetzt steht alles direkt vor der Tür. Mit dem ersten warmen Tag werden die Knospen allüberall springen, steht die Natur wieder im Blütenschmuck. Ueber die Rätsel bist Du jetzt schon orientiert. Du hast mit Erfolg gearbeitet. Sei herzlich begrüßt und grüße auch alle Deine Geschwister.

**Kärli S . . . . ., Basel.** Wie schön ist es doch, wenn man von den Schulsorgen so ganz losgelöst, in Begleitung des lieben Papa ausfliegen kann zur guten Großmama, die mit Ungeduld ihre liebe Enkeltochter erwartet. Welch gemütliche Plauderstündchen werdet Ihr miteinander erleben, wie viel wirst Du zu erzählen wissen aus Deinem Schulleben und von Deinem Streben und Hoffen für das neue Schuljahr. Bruder Walter wird heutebeladen mit seiner Camera von dem Ausflug heimkehren. Bist Du seine Gehülfin beim Entwickeln und Baden der Bilder. Einen verständnisvollen Handlanger kann man bei dieser so vielseitig kritischen Beschäftigung gern brauchen. Und wie interessant ist das Helfen, wie spannend ist das Entwickeln. Gewiß hast Du Deinem Schwesterlein, dem es daheim zuerst so leer vorkam ohne sein liebes Kärli, eine schöne Karte geschickt, an der es Freude haben konnte. Hattet Ihr schönes Reisedetter? Ich fürchte nein, denn da war es in jenen Tagen kalt und ganz winterlich. Wenn das Herz aber so leicht und der Sinn so froh ist, so ist die Welt trotz dem Strubelwetter draußen schön, und im warmen Stübchen ist es ja bei einer lieben Großmama doppelt gemütlich. — Sämtliche Rätsel sind tadellos aufgelöst. Grüße mir Deine lieben Eltern und sei selber herzlich begrüßt.

**Max F . . . . ., Basel.** So geht es! Unvermerkt rasch ist die Zeit herangekommen, wo der volle Geschwisterfranz im trauten Daheim sich lichtet, wo das eine und das andere das Elternhaus verlassen und in die Schule des Lebens eintreten muß, um auswärts seine Bildung zu vervollständigen, oder beruflich sich auf eigene Füße zu stellen. Wie tut da der Rückblick auf die vergangene Zeit wohl, wenn nur liebliche Bilder des Friedens und der Einigkeit in der Erinnerung aufsteigen. Den daheimbleibenden jüngeren Geschwistern fällt die Pflicht zu, den Eltern so viel als möglich die Ausfliegenden zu ersetzen, sie den Trennungsschmerz vergehen zu machen und durch ihre gute Aufführung ihnen die Hoffnung zu geben, daß auch sie, die Jüngeren, dereinst mit froher Zuversicht der elterlichen Obhut können entlassen werden. Schmerzlich wird der nun kleiner gewordene Familienkreis die so genußreichen Hauskonzerte vermissen. Du hast das Preis-Worträtsel I und das Preis-Buchstabenrätsel richtig aufgelöst. Grüße mir Deine liebe Mama und Deine älteren Geschwistern, gib ihnen meine besten Glückwünsche auf ihren neuen Lebensweg. Sei herzlich begrüßt.

**Lenchen Sd . . . . ., Eibenstok.** „Die Winterfreuden haben nun auch Reißaus genommen, aber deshalb waren wir gar nicht betrübt“, schreibst Du fröhlich. Und wer wollte jetzt nicht jubelnd in diesen Ruf einstimmen,

wo die Osterglocken ringsum läuten und wo der frohe Gesang der im Sonnenschein spielenden Kinder mit dem Jubilieren der Vögel wetteifert. In Deinem Briefe hast Du Dich ja bereits in den vollen Sommer hineinphantasiert indem Du sagst: „Bei uns blühen schon Blumen. Jetzt fahren wir auch unsere Puppen aus. An schönen Nachmittagen machen wir kleine Ausflüge in den Wald. Wunderschön schmecken die Heidelbeeren, auch Schwarzbeeren genannt. Eimer voll werden hereingetragen.“ Am „Grün-Donnerstag“ seid Ihr also Eier suchen gegangen und Du hast die Lust genießen können, die schönen bunten Dinger an den verschiedenen Plätzchen zu entdecken. Du gibst mir ein Rätsel auf, indem Du sagst: „Einmal bin ich in Die Hasenwerkstatt geraten. Ich hoffe aber, daß es mir nicht wieder passiert.“ Von diesem interessanten Erlebnis mußt Du mir unbedingt etwas Ausführlicheres erzählen. Die Kleinen unter Deinen Mitleserlein werden jedenfalls sehr gespannt sein auf Deine Schilderung, denn diese denken sich, daß an der Türe der Arbeitsstube der Osterhasen in großer Schrift die Aufschrift steht: „Eintritt verboten“. Laß also Näheres von Dir hören und laß mich auch wissen, wohin Du mit der Mama über die Osterfeiertage ausgeflogen bist. Ich grüße Dich, sowie Deine liebe Mama und die Großmama herzlich.

**Liseli M . . . . ., St. Gallen.** Vor allem aus herzlichen Dank für Deine liebe Osterkarte, die Du selber gefertigt hast. Das Schock Eier mit dem eben ausschlüpfenden Küchlein und den zwei über dieses Wunder entzückten drolligen Gnömchen ist köstlich geraten. Auch die Tellskapelle in Deinem lieben Briefe vom 4. April ist sehr hübsch. Und dann das herzige Bildchen vom Mütterchen und vom Kind, wo sie am Fenster sitzen und das Vögelein auf der Simse die ihm gestreuten Körnchen aufpickt. Du verstehst es recht gut, den Figuren den richtigen Ausdruck zu geben und Stimmung zu bringen in ein Bildchen. Wie viel schöne Stunden verschafft Dir Dein Talent und wie viel Liebes kannst Du anderen damit erweisen! Und nun hast Du mir große und freudige Ueberraschungen zu melden. Du hast das stolze Lustschiff des Grafen Zeppelin gesehen, als es majestätisch dicht über unserer Stadt dahinflog. Wie sehr ist es Dir zu gönnen, daß dieser erhebende Anblick Dir zu teil werden konnte, so ganz bequem in Deinem Bettlein liegend, wo es Dir ja doch nicht möglich gewesen wäre, irgend eine Reise zu tun, um dieses Wunder zu sehen. Mit Dir waren es viele Tausende die dem großen Mann gern persönlich gedankt hätten für die begeisternde Stunde, welche er durch seine unermüdliche Tatkraft und Beharrlichkeit ihnen verschafft hatte. Die Völker aller Zonen jubeln dem großen Mann zu, und schon oft hat er sich retten müssen, vor der überschäumenden Begeisterung ungezählter Volksmengen. Denn der Geistesriese Zeppelin fischt nicht nach Ehrenbezeugungen, die er so reichlich verdient und die ihm so überreich zu teil werden, wo immer er steht und geht, sondern er hat sich ein jugendliches, warmes Herz bewahrt, das selber begeisterungsfähig und tiefempfindend geblieben ist. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß er sich die Mühe genommen haben würde, Dir eine spezielle Grußkarte herunterzuschicken, als sein Luftfahrzeug an Euerem Haus vorübersegelte, wenn er gewußt hätte, daß dort ein liebes kleines Mädchen, das schon

Jahre lang ans Bett gefesselt ist, in heiliger Freude neidlos zu ihm aufschaute, daß er eine weihevollere Freude in des kranken Mädchens Leben trug, die alle Beschränkung und allen Schmerz auf die Dauer vergoldete. Ja, ich habe das Luftschiff auch gesehen, liebes Bifeli, und habe das Säusen der Propeller gehört, das mich anmutete, wie der Flügelschlag der Ewigkeit. Was ich empfunden habe dabei, das kann ich Dir an dieser Stelle nicht sagen; es war aber etwas von dem der Dichter sagt: Es gibt Augenblicke im Menschenleben, wo man dem Zeitgeist näher ist als sonst. Zeitgeist ist aber nicht das rechte Wort, wo es sich um ein ganzes langes Menschenleben mit seinen reichen Erfahrungen und Empfindungen handelt. — Du verharrest dann den ganzen Nachmittag auf Deinem Liegestuhl am Fenster, die Blicke aufs Firmament gerichtet in der Hoffnung, das Luftschiff werde den Rückweg wieder über die Stadt nehmen. Wir aber von unserer Höhe aus sahen den Segler die Elipse beschreiben, und über Thurgaus Gefilde und den See seiner Halle zusteuern. Es war großartig, wunderbar. Und denk nur, viele Menschen, die unten die Mähr von Zeppelins Besuch vernommen, kamen schweißtriefend auf die Höhe gerannt, um noch einen kurzen Anblick wenigstens, von der Riesenschwalbe zu erlangen, was aber der Bäume wegen, von der Straße aus doch nicht möglich war. Du siehst also, wie gut es Dir gegangen, wie bequemt es Dir gemacht worden ist. Und nun die andere große Freude. Deine früheren Lehrerinnen Frä. Girtanner und Frä. Scherrer kamen ganz unerwarteter Weise, Dich zu besuchen. Deine Herzensfreude kann ich mir wohl denken. Du weißt dieses liebe Gedenken um so mehr zu schätzen, weil schon so lange Zeit vorübergegangen ist, seit dem Du als übermütiger Springinsfeld von Deinen lieben Lehrerinnen den Unterricht der zweiten und dritten Klasse empfiengst. Und Dir erscheint es klar, daß ein solcher Klassenunterricht eine recht anstrengende Arbeit ist, die man von Zeit zu Zeit mit Wonne an ausspannende Ferientage vertauscht. — Zur Zeit, als Du Dein Brieflein schriebst, rubelte es wieder dick vom Himmel herunter und kalt war es, daß man froh war, ein wärmendes Feuer im Ofen zu haben. Jetzt, während ich das schreibe, haben wir den wahrhaft glanzvollen Ostersonntag hinter uns und wenn auch der Himmel heute, am Montag, nicht mehr in reiner Bläue strahlt, wenn auch in kleinen Herden die weißen Lämmervölkchen daherflattern und den vollen Glanz der Sonne dämpfen, so herrscht doch sonnige Frühlingsluft, die Vöglein tirilieren fast fieberhaft, im sich ersichtlich streckenden Grün horchen mit keck erhobenen Häuptern viel holde Frühlingsblümlein. Es mag leicht sein, daß sie sich morgen wieder ducken müssen, daß der Winter erboft über die Mißachtung und Verbitterung, die man ihn nachgerade überall fühlen ließ, im gezwungenen Rückzuge noch einmal sein weißes Gefieder sträubt und prustend sich schüttelt, daß die weißen Flocken stieben. Er hat es noch immer so gemacht im April und wir dürfen ja froh sein, wenn dieser wetterwendische Monat keine Anleihen macht, die dann der Mai oder gar der Juni zurückzahlen müssen. Deine Rätselauslösungen sind richtig. Nun sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine liebe Mama.

Alice L . . . . , St. Peterzell. Herzlichen Dank für Deine schöne Osterkarte, die aber wirklich das reizendste ist, was ich bis jetzt noch gesehen habe.

Wie viel künstlerisch schönes macht man doch heutzutage. Ja, die Industrie hat es verstanden, die Kunst zum Allgemeinbedürfnis und zum Allgemein- gut zu machen. Man braucht nicht teure Reisen zu machen und nerven- ermüdende Ausstellungsfäle zu durchwandern, die Kunst kommt zu einem jedweden ins Haus; die Blätter und Rärtchen fliegen uns auf den Arbeits- tisch, sie machen Krankenbesuch auf unserer Bettdecke, sie sucht und findet und fesselt uns überall. Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Ge- denken und sende Dir und der lieben Mama ebenfalls beste Grüße.

**Marguerite S . . . . ., Basel.** Dachte ich mir's doch, daß Du im Vern- und Schaffensdrang des Guten wieder allzu viel getan habest. Weil es so viel Unheil anrichtet unter den ängstlichen, den mutlosen, den nervös über- eifrigen und den ehrgeizigen Schülern jeden Alters und Geschlechts, hasse ich dieses Examen=Vierteljahr. So kann die so sauer verdiente Ferienzeit nur dazu dienen, den Schaden teilweise wieder auszuheilen, den die Ge- sundheit erlitten hat, und zu einem Aufspeichern und Magazinieren von neuer und überschüssiger Lebenskraft reicht es nicht. Unter solchen Umstän- den müssen mit der Zeit unbedingt Erschöpfungszustände sich bemerkbar machen, die ihren Schatten werfen auf die sonst so sonnige und erfolgreiche Zukunft. Du hast Dich zur Erkenntnis durchgerungen, daß ein ermüdeter Kopf zum Lernen nicht taugt, sondern daß Ausruhen nötig ist. Dein großes Schlafbedürfnis ist ein Glück und ich hoffe nur, daß Du es recht ausgiebig noch habest befriedigen können, wenn auch nicht im Freien, so doch im gut ventilierten, sonnigen, stillen Zimmer bei offenem Fenster. Dem vorhande- nen Schlafbedürfnis kann man ja in Ferientagen leicht entsprechen und so oft man es tut, trägt man Bausteine herbei zur Gesundung und Kräftig- ung. Ungleich kritischer liegt der Fall, wenn mit der Uebermüdung Schlaf- losigkeit Hand in Hand geht, wenn der erschöpste Organismus dringend nach gänzlicher Ausspannung und Kräftigung durch den Schlaf verlangt, dieser letztere aber trotz aller Mühe, die man sich gibt, sich nicht einstellen will. Da ist guter Rat teuer. — Du quälst Dich mit dem Gedanken an Deine, Dir noch mangelnde Reise und hast Dich jetzt schon zu der Erkennt- nis durchgerungen, daß sich durchs Schullernen die Reise nicht erwerben läßt, sondern daß nur das Leben reift und die eigene Erfahrung. Mit dem Reisezeugnis ist auch nicht gemeint, daß ein junger Mensch reif sein müsse an Charakter und an Lebensauffassung, um zum Besuch der Universität berechtigt zu sein. Das Zeugnis erbringt einzig den Beweis von dem Vor- handensein des nötigen Schulwissens. Daß die Reise des Charakters und der Lebensanschauung hier nicht in Frage kommt, dafür leistet den Beweis so mancher sogen. Musensohn, der als Student in unwürdigem tollem Treiben seine Gesundheit ruiniert und das von den Eltern erworbene Geld sorg- und gewissenlos verkrümelt und verzettelt. Wie viel durch den Be- such der Universität nach äußern Ehren und Würden Strebende und sich zu solchen Stellungen berufen Fühlende kennen nicht einmal die Anfangsgründe der Reise; sie wissen nichts von Beherrschung des eigenen Ich, sie vermögen sich selber nicht zu regieren. — Was Du von den Briefen sagst, das hat seine volle Berechtigung. Du sagst: „Ich kann nicht leiden, Briefe aufzu- setzen und dann abzuschreiben. Sie würden ja natürlich korrekter; aber ich

glaube, die Gefühle bleiben dabei nicht die wahren. Man will während des Abschreibens unwillkürlich verbessern und so wird der Brief erkünstelt.“ Du hast auch recht, wenn Du meinst, daß am Abend die Gefühle viel reger sind und daß man mehr aus sich selber heraustritt. Am Tag scheut man sich, seine Empfindungen einem andern Menschen darzulegen; am Abend vertraut man sich viel leichter. — Nicht in dem Erzählen und Darlegen von Handlungen und Geschehnissen liegt der Wert eines Briefes, sondern es ist das Zutagetreten des innern Menschen. Selten bieten diejenigen in ihren Briefen Gehaltvolles und Eigenes, die oberflächliche Gesellschaftsmenschen sind und für jeden ein Lächeln der Selbstbefriedigung haben. Es ist wie Du sagst: „In der Einsamkeit lernt man denken und bei sich selber Einkehr halten. Spricht man mit Niemanden, so redet man mit sich selbst, nicht über äußere Dinge, sondern über seine geheimsten Empfindungen.“ Je mehr der junge Mensch solche innere Aussprache mit sich hält, und nebenbei beobachtet und vergleicht, um so mehr arbeitet er an sich selber — er reift. — Dein Erlebnis hinten im Melchtal war aber sehr ernsthafter Natur, zumal Du so ganz allein warest. Du meinst, Du habest in diesem Augenblick der großen Gefahr etwas vom Leben geahnt. Ein Erlebnis war es, ja, aber Du hast der Vernichtung ins Auge gesehen und was da das Herz empfindet, das läßt sich schlechterdings nicht beschreiben, wenigstens nicht, so lange diese Empfindungen in uns noch nachzittern. Ich hoffe, Du habest die schönen Ostertage noch recht genießen können, so daß Du wohlausgeruht Dein neues Schuljahr hast beginnen können. Laß nur Dein Tempo ein etwas mäßiges sein, damit Du nicht vor der Zeit müde wirst. Es reicht ja doch zum Klassenziel. Sei herzlich begrüßt und ebenso bedankt für Deinen vertrauensvollen, lieben Brief.

### Preis-Worträtsel.

Jüngst ging ich aus und ließ daheim mein B,  
Stets sorgend, obs auch brav im S und t;  
Und als ich heimkam saß der junge Herr  
Am Fenster, schabend mir das Wort mit R.

R. O.

### Preis-Rätsel.

Mich baut der Nar auf hohen Felsenklippen;  
Rückwärts werd' ich gebraucht in Stall und Krippen.

C. R.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 3:

Preis-Worträtsel I: Arm, Darm, Farm, Harm, warm, Wurm.

Preis-Worträtsel II: Vipex, vier.

Preis-Buchstabenrätsel:

1. 2. 3 Räs.

4. 5. 6. 7. 8 Perle.

1—8 Räsperle.